

# Berliner Illustrierte Zeitung

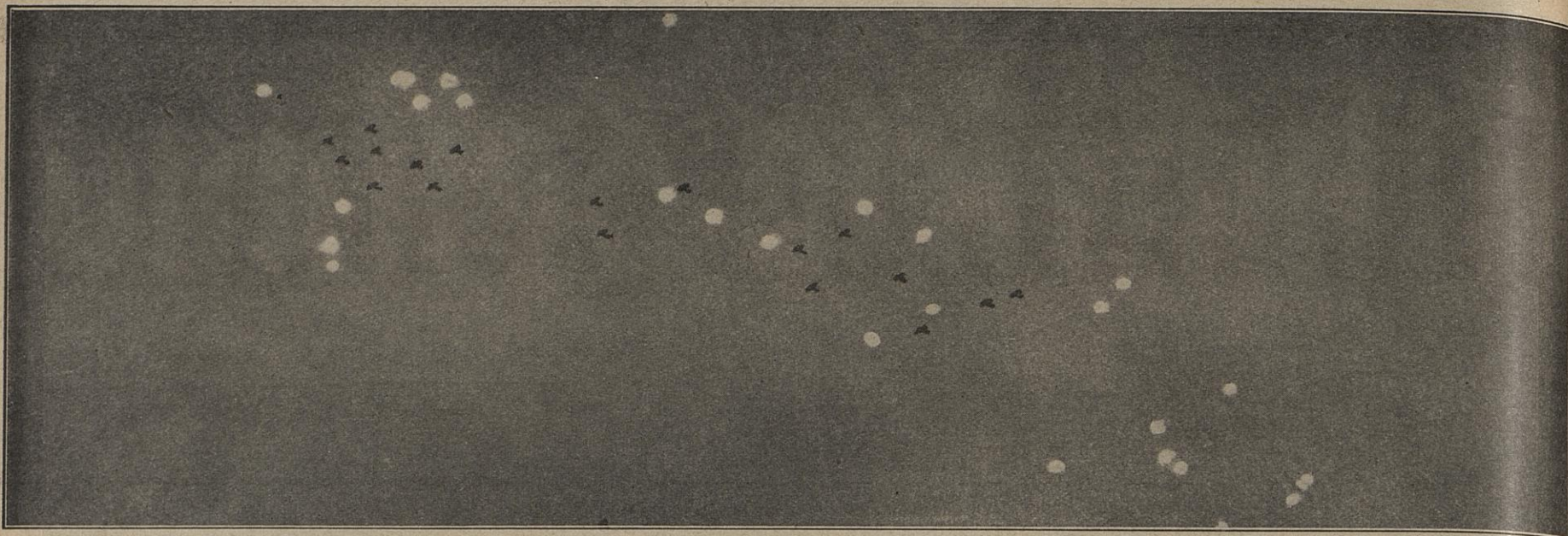


## Londoner Morgen Herbst 1940

Der Himmel über der Hauptstadt des britischen Empires ist von riesigen schwarzen Rauchwolken verhüllt. Rote und gelbe Flammen leuchten weithin. Ueber die Brücken, die den südlichen Stadtteil mit der City verbinden, gehen die Londoner zu ihren Arbeitsstätten. Hinter ihnen brennen die Häfen, Industrieanlagen und Rüstungswerke, die deutsche Flugzeuge Nacht für Nacht im pausenlosen Angriffen mit Bomben belegen. Durch die Schuld der verantwortungslosen britischen Politiker, die alle Friedensangebote ablehnten und deutsche Städte und Dörfer seit Monaten bombardieren ließen, ist London, die Millionenstadt, zum Kriegsgebiet geworden.

F P 417





Deutsche Flieger durchbrechen die vielgerühmte Londoner Flaksperre.

„Eines der bemerkenswertesten Fotos, die bisher vom Luftkrieg aufgenommen wurden“ — schreibt eine Londoner Zeitschrift unter dieses Bild. Das Blatt will seine Leser davon überzeugen, daß das Flakfeuer genau liegt. Das Bild ist jedoch ein eindeutiges Dokument für die Tatsache, daß die englische Flak selbst bei Tage und trotz der ungeheuren Verstärkungen, die sie in der letzten Zeit erfuhr, den unbeirrten sicheren Flug der deutschen Maschinen nach London nicht aufzuhalten vermag.



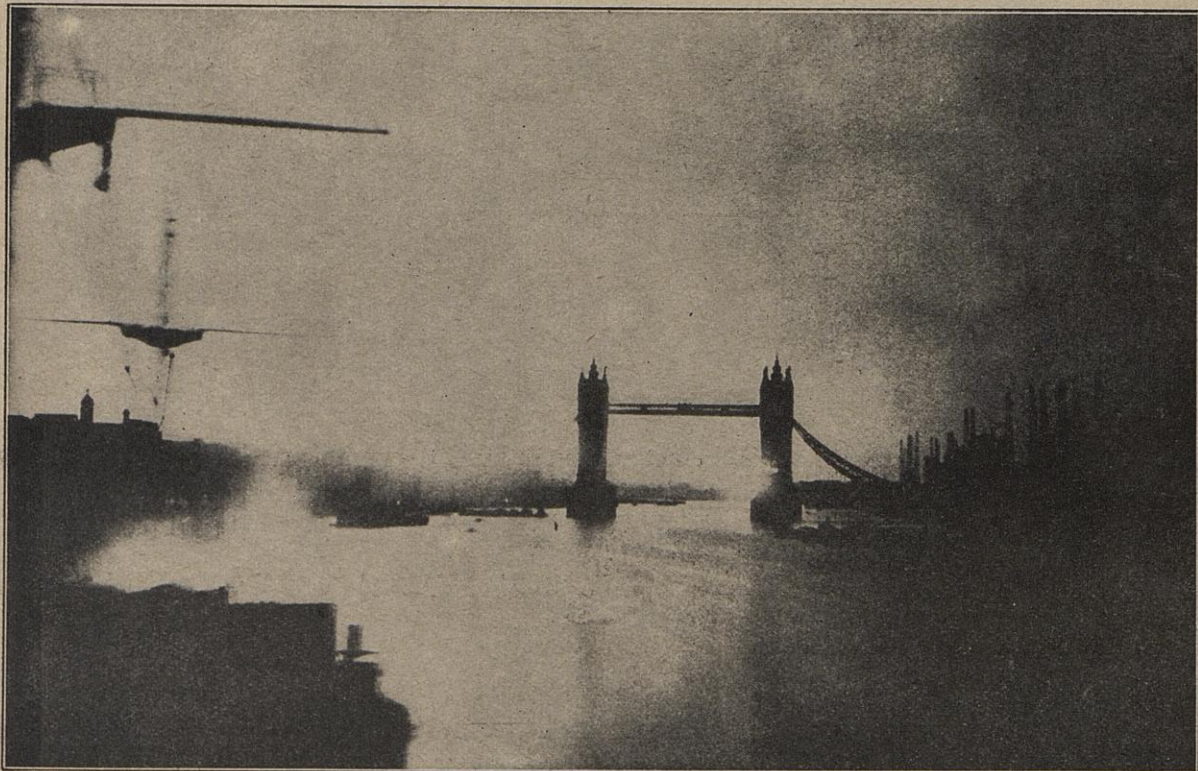
Was England bisher seinen Hilfsvölkern überließ: Flüchtlingseiland.

Zwischen den Londoner Docks, Industrieanlagen und Rüstungswerken liegen die Slums, die Glendsviertel der Millionenstadt, die immer eine Schande für das reiche England und seine Regierungen waren. Jetzt verlieren die Armen selbst diese Unterkünfte — durch die Schuld ihrer kriegsfreudigen Politiker.



Entwarnung? — Sie wollen es nicht glauben!

Der erste Blick nach dem Alarm richtet sich nach oben. Die Frage aller ist: Wann kommt die nächste Welle? Seit Wochen jagt ein Luftalarm in Südengland den anderen. Nicht nur die Nächte verbringen die Londoner in den Kellern — auch viele Stunden des Tages leben sie unter dem Alpdruck des nun nach England getragenen Krieges.



Vor dem brennenden Hafen: Die Tower Bridge.

„Die Feuersbrünste nach dem ersten deutschen Tagesangriff machten durch ihre Helligkeit die Nacht fast zum Tage...“ schreibt eine Londoner Zeitschrift unter dieses Bild.

„Londons Herz getroffen!“

„Bürohäuser im Londoner Zentrum, die im Verlauf der schweren Bombenangriffe zerstört wurden“ — so lautet die Unterschrift englischer Zeitungen zu diesem Bild.

# KRIEGS-SCHAUPLATZ London



1940

Die Alb...  
nehmen...  
Die Wiff...  
Kampf ohn...  
schreiben d...  
situngen...  
Bilder...  
man unbev...  
Deutschen...  
Oben sehe...  
der Lehrer...  
sigen Po...  
raufst. De...  
er heran, s...  
rechts) un...  
Stahlhelm...  
en Nieme...  
ner zur...  
wingt oder...  
— Nicht f...  
wie mach...  
daß der P...  
me

Hier wir...  
abschieße...  
um das...  
heißt es...  
gelung





Kriegsschauplatz London: Ein Blick in eine Londoner Straße nach einem der deutschen Vergeltungsangriffe.

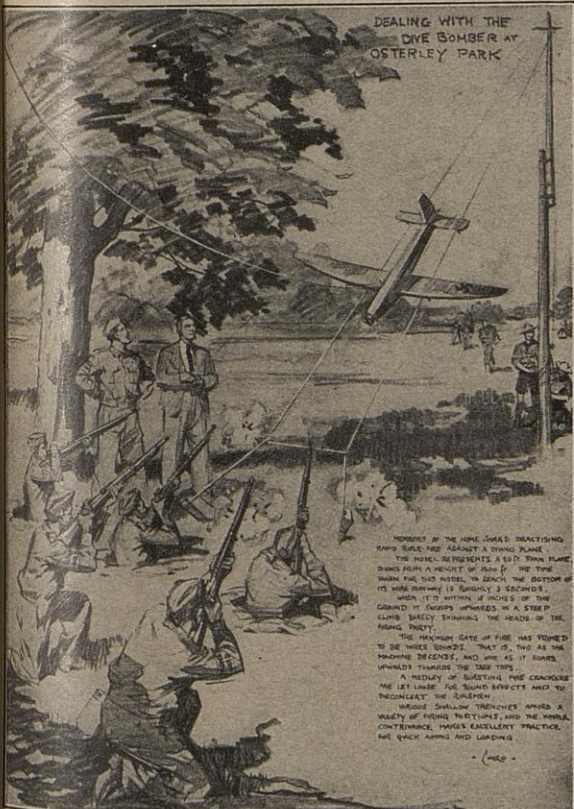
Das Pflaster ist mit Schutt, Glassplittern und schwelendem Gebälk übersät. Der Hintergrund ist verhüllt von einem Schleier von Rauch, Flammen und verdampfendem Wasser aus den Leitungen der Feuerwehr.

Die Abernheiten nehmen kein Ende. Die Wissenschaft vom Kampf ohne Waffen! Schreiben die englischen Zeitungen zu diesen Bildern. „So nimmt man unbewaffnet einen Deutschen gefangen. Oben sehen wir, wie der Gegner einen feindlichen Posten überfällt. Leise schleicht er heran, springt (Bild rechts) und reißt den Stahlhelm zurück, dessen Riemen den Gegner zur Übergabe zwingt oder erdrückt.“ — Nicht schlecht, aber wie macht man es, daß der Posten nichts merkt?



Eine groteske Ausgeburt der englischen Propaganda: Lambeth Walk auf den Trümmern.

Als Beweis für die Festigkeit der englischen Nerven läßt die britische Propaganda die Slumbewohner, die ihr Letztes verloren, vor den Ruinen ihrer Häuser tanzen. Wenn ein solches gestelltes Bild überhaupt etwas beweisen kann, dann wohl nur, daß in London bereits Untergangsstimmung herrscht. A. P., Weltbild (1)



DEALING WITH THE ONE BOMBER AT OSTERLEY PARK

MEMBERS OF THE HOME GUARD REACTING TO THE BOMBING OF OSTERLEY PARK. THE BOMBING OCCURRED AT 8.15 P.M. ON THE 15TH OF SEPTEMBER. THE BOMBERS WERE DOWNED BY THE HOME GUARD. THE BOMBERS WERE DOWNED BY THE HOME GUARD. THE BOMBERS WERE DOWNED BY THE HOME GUARD.

Aus der Hohen Schule der Heckenjäger.

Hier wird genau erklärt, wie die britische Heimwehr Stukas abfischen will. „Die Männer haben nur drei Sekunden Zeit, um das an Drähten niederraffende Modell zu treffen“ — so heißt es. — Leider aber ist es den Engländern noch nicht gelungen, wirkliche deutsche Stukas an die Leine zu legen.



Am 4. Oktober:  
**Wieder  
am  
Brenner**

**Der Führer und der  
Duce treffen sich**

Sonderbericht für die Berliner  
Illustrierte Zeitung von Helmut Laux



Um 11 Uhr vormittags: Der Führer ist eingetroffen.

Nach herzlicher Begrüßung führt ihn der Duce zu seinem Salonwagen auf der anderen Seite des Bahnsteigs. Hinter dem Führer und dem Duce: Reichsaußenminister von Ribbentrop und Generalfeldmarschall Keitel

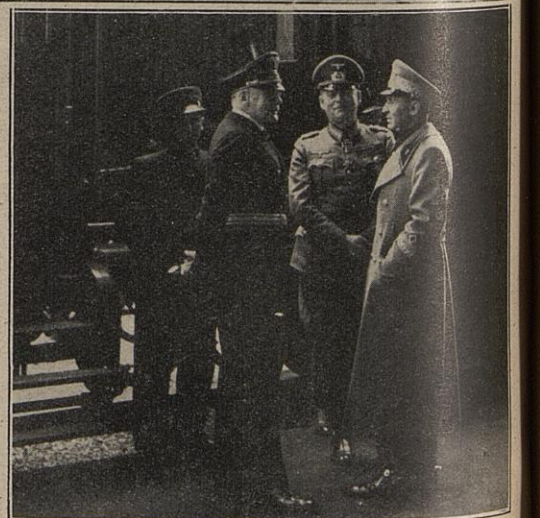


Der Duce und Reichsaußenminister von Ribbentrop wechseln herzliche Abschiedsworte.

**Nach der  
dreistündigen  
Unterredung**

Der Duce verabschiedet sich vom Führer.

In der herzlich geführten Unterhaltung, die in Gegenwart der beiden Außenminister stattfand, wurden sämtliche beide Länder interessierenden Fragen erörtert.

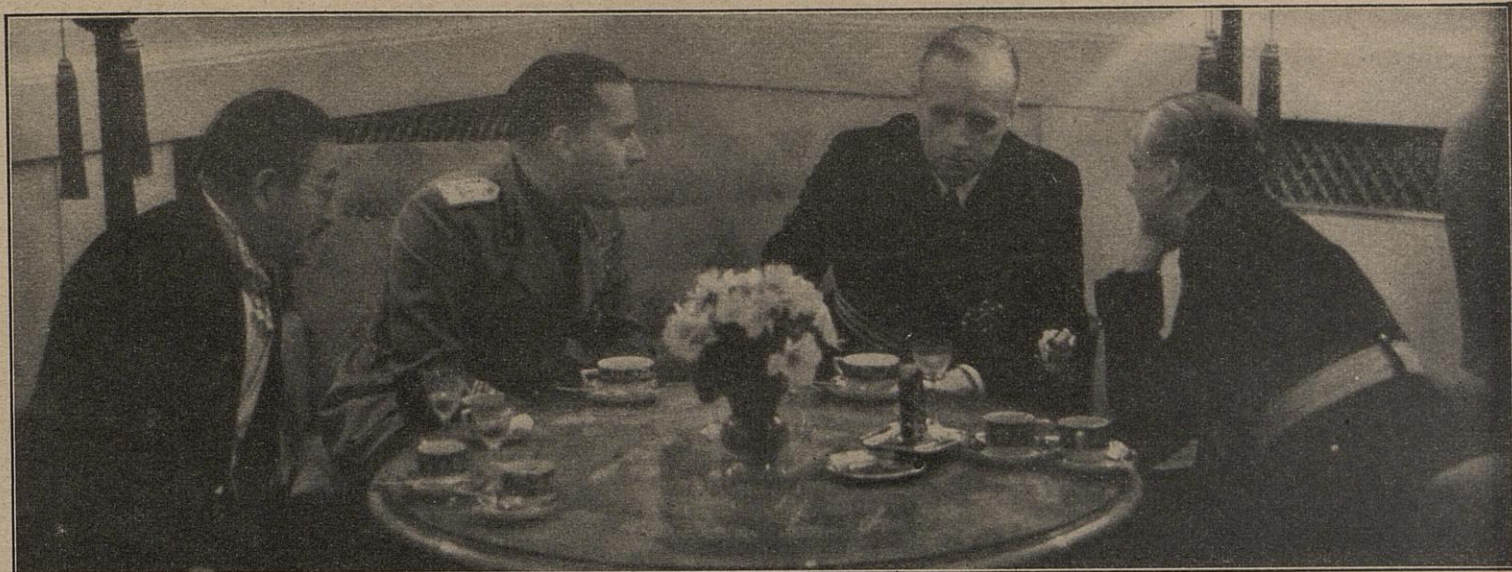


Vor dem Salonwagen des Duce Generalfeldmarschall Keitel, Botschafter von Madefsen und Botschafter Alfieri. Beim letzten Teil der Besprechung im Wagen war Generalfeldmarschall Keitel zugegen.



# Nach dem Abschluß des Dreimächte-Paktes

Am Abend im Kaiserhof. Reichsaußenminister von Ribbentrop gab nach Abschluß des Dreimächtepaktes einen Empfang, an dem außer dem japanischen Botschafter Kurusu und Italiens Außenminister Graf Ciano auch der spanische Innenminister General Sanej teilnahm.



Das historische Telefongespräch Berlin—Tokio.

Reichsaußenminister von Ribbentrop teilt dem Kaiserlich Japanischen Außenminister Matsuoka in Tokio die vollzogene Unterzeichnung des Paktes mit. Das Gespräch wurde von seinem Arbeitszimmer im Auswärtigen Amt aus geführt.



Ministerpräsident Konoye mit seinem Kabinett.

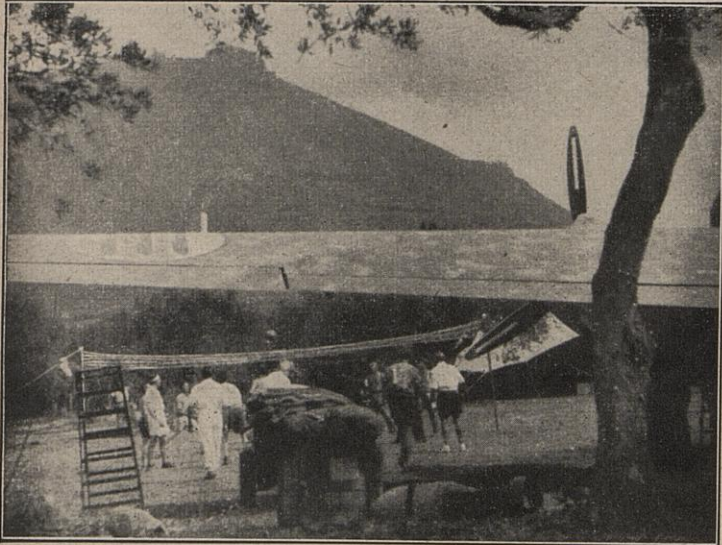
Erste Reihe: Ministerpräsident Fürst Konoye; in der zweiten Reihe von links: Justizminister Kazani, Heeresminister Tojo und ganz rechts Außenminister Matsuoka. Dritte Reihe: Wirtschaftsminister Kobayashi (halb verdeckt). Dahinter: Minister ohne Portefeuille Hoshino und Innenminister Yasui.



Aus Tokio gefunkt: Staatsempfang im Außenministerium aus Anlaß der Paktunterzeichnung.

Von links: Italiens Botschafter Indelli, Außenminister Matsuoka und der deutsche Botschafter Ott. Oettinger (2)

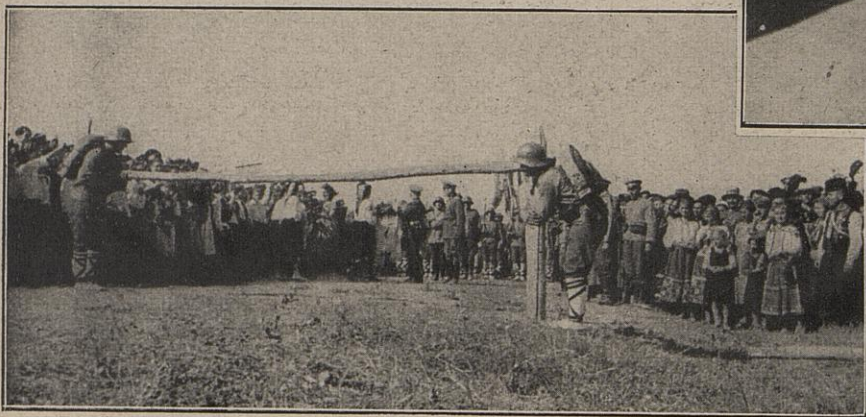




### Italien

Zwei Fliegeroffiziere — die Söhne des Duce. Bruno und Vittorio Mussolini nehmen aktiv am Krieg teil: Tag für Tag steuern sie ihre Maschinen nach den Feindzielen im Mittelmeer. Zwischen den Flügen: Erholung beim Sport (Bild oben). Links: Hauptmann Bruno und Leutnant Vittorio Mussolini lesen im italienischen Wehrmachtsbericht auch über ihren Angriff vom Tag vorher.

Körbel (2)



Grenzpfähle fallen.

### Dobrudscha

Bulgarische Truppen rücken in die Süd-Dobrudscha ein: Seit 1878 zu Bulgarien gehörendes Land, das nach dem Balkankrieg 1913 an Rumänien gefallen war, wurde durch den Vertrag von Crajova wieder mit dem Mutterland vereinigt. A. P.



### Bukarest

König Michael I., Königin-Mutter Helene und Ministerpräsident Antonescu auf einem Spaziergang. Der neue König wurde von der Bevölkerung begeistert gefeiert: Es war das erstmal, daß ein rumänischer Souverän ohne offizielle Begleitung und ohne Detektive in den Straßen der Hauptstadt Eintäufe machte — ein Symbol für die tiefgreifende Veränderung im rumänischen Staatswesen. A. P.



Die Umsiedlung der Volksdeutschen beginnt.

### Bessarabien

Riesige Wagenkolonnen stehen an der Grenze bereit, um die Habe der Umsiedler nach dem rumänischen Donauhafen Galatz zu holen. Bild links: Mitglieder der deutschen Umsiedlungskommission und russische Grenzbeamte begrüßen sich in Reni, an der neuen rumänisch-russischen Grenze.

4PK Möbius - 4PK Sigl - Mauritius

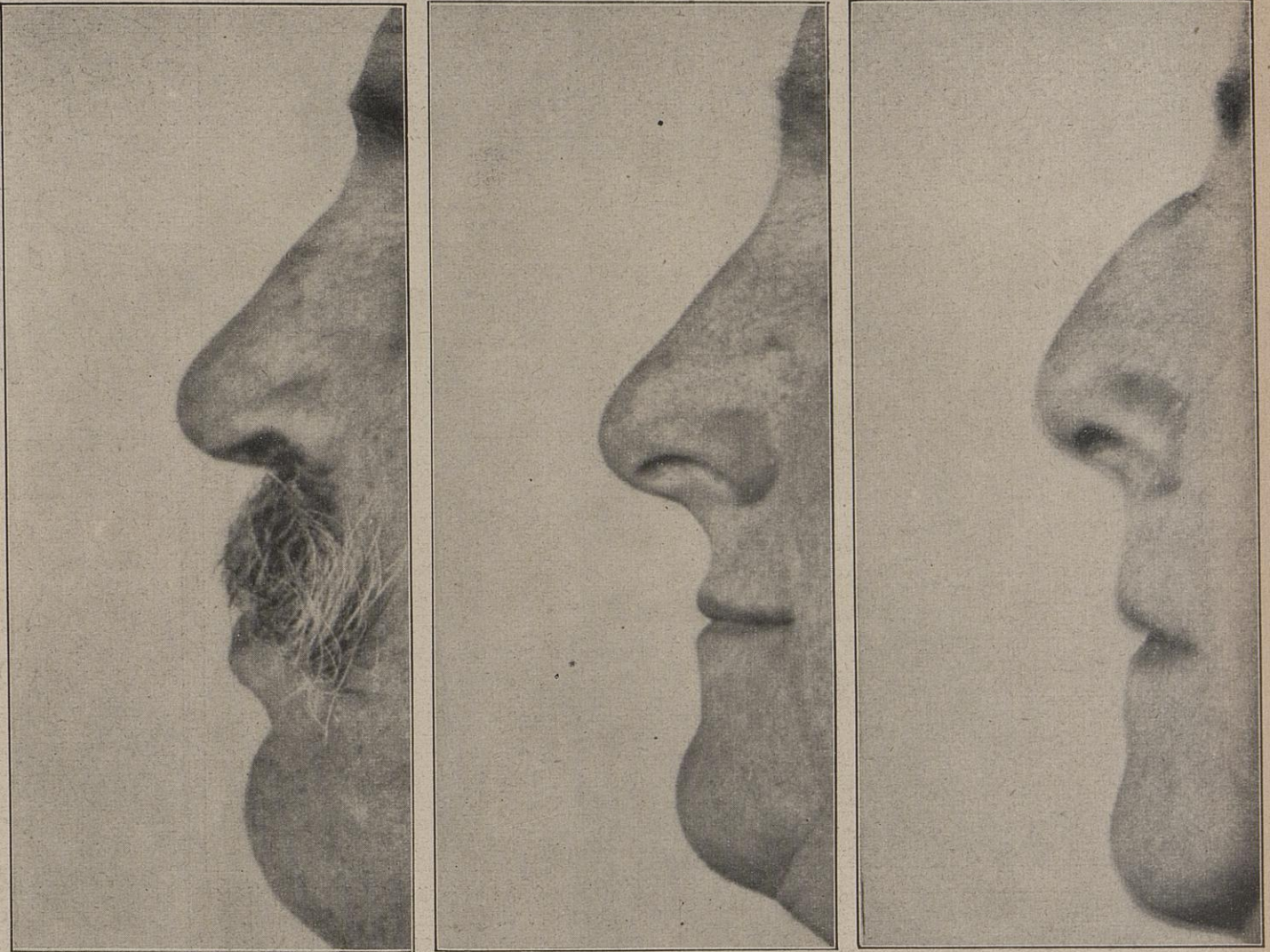


Ein seltsamer Prozeß:

# Nach 38 Jahren Vaterschaft festgestellt

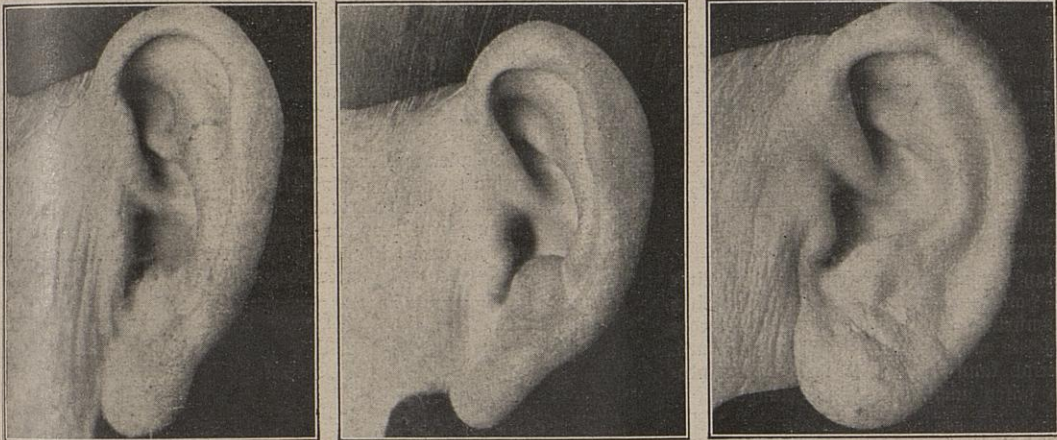
Warum erst nach 38 Jahren? Weil die Klägerin inzwischen selbst Kinder bekommen hatte, die den Großvater zum Vaternachweis brauchten. Dieser aber leugnete seine Vaterschaft heute wie damals, und so griff das Gericht nach Zeugenvernehmung und Blutuntersuchung auch noch zum Vergleich erbbiologisch bedeutsamer Einzelmerkmale. Der Fall lag günstig: die Klägerin unterschied sich in vielem von ihrer Mutter, so daß die Ähnlichkeit mit dem Vater um so klarer hervortreten konnte. So wurde dieser verurteilt — und war plötzlich sechsfacher Großvater!

Ein Bericht von Wolfgang Weber



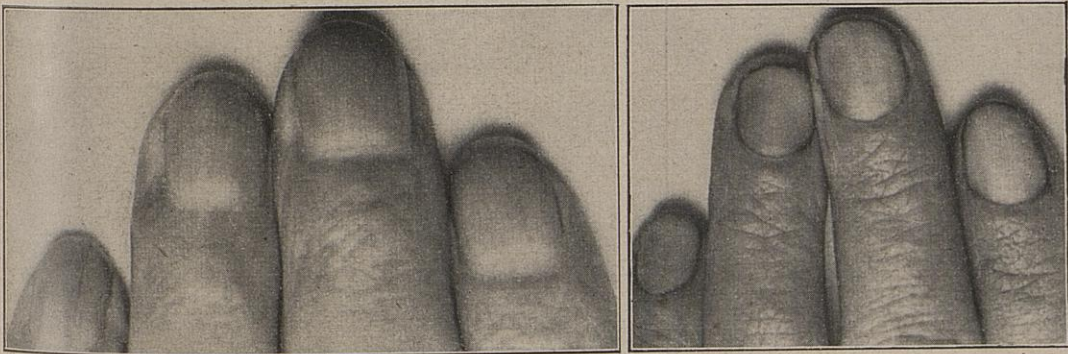
Die Nase vom Vater — das Kinn von der Mutter.

Der Vergleich von Einzelmerkmalen beweist nach 38 Jahren eine Vaterschaft: Die Profile von Vater, Tochter und Mutter. Während die Kinnpartie der Tochter der ihrer Mutter (rechts) gleicht, zeigt das Profil ihres Nasenrückens eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Vater (links).



Die Ohrform — ein weiteres Glied in der Kette der Beweisführung.

Die Ohren des Vaters, der Tochter und der Mutter. Schon nach dem Gesamteindruck erscheint das Ohr von Tochter und Vater schmal, das der Mutter erheblich breiter. Das anthropologische Institut in München, das diese erbbiologische Untersuchung durchgeführt hat, bewies an noch vielen Einzelheiten dieser drei Ohrformen die Wahrscheinlichkeit der Vaterschaft: an Ohrschläpchen, Ohrmuschel, Ohrspitze und anderen.



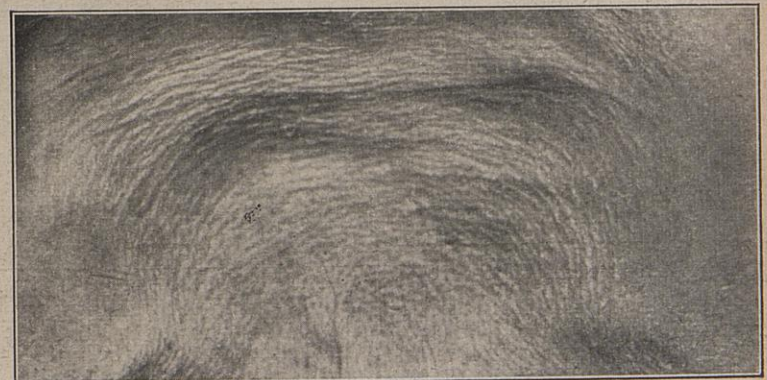
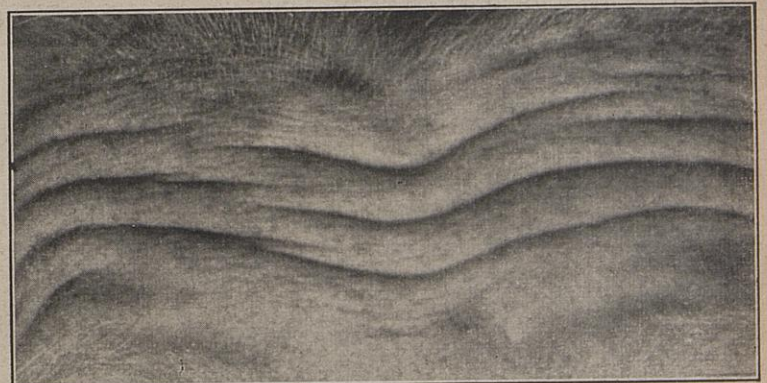
Vier Finger der linken Hand.

Neben den Fingerabdrücken waren es auch die Nägel, die wichtige Schlüsse auf die Vaterschaft ziehen ließen: groß ist die Ähnlichkeit der schmalen, stark quergewölbten Nägel bei Vater und Tochter (oben), während die Mutter (unten) — auch mit der Berücksichtigung des stärkeren Zuschnitts ihrer Nägel — breitere und flachere Nagelform besitzt.

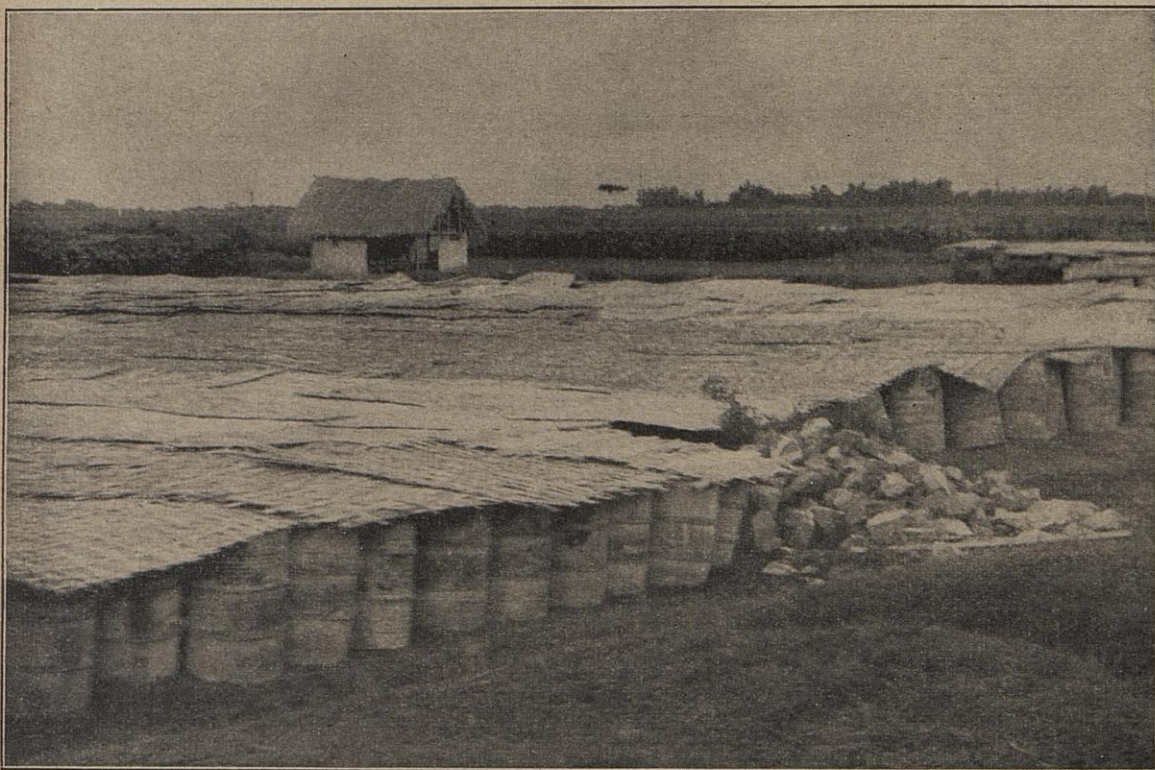
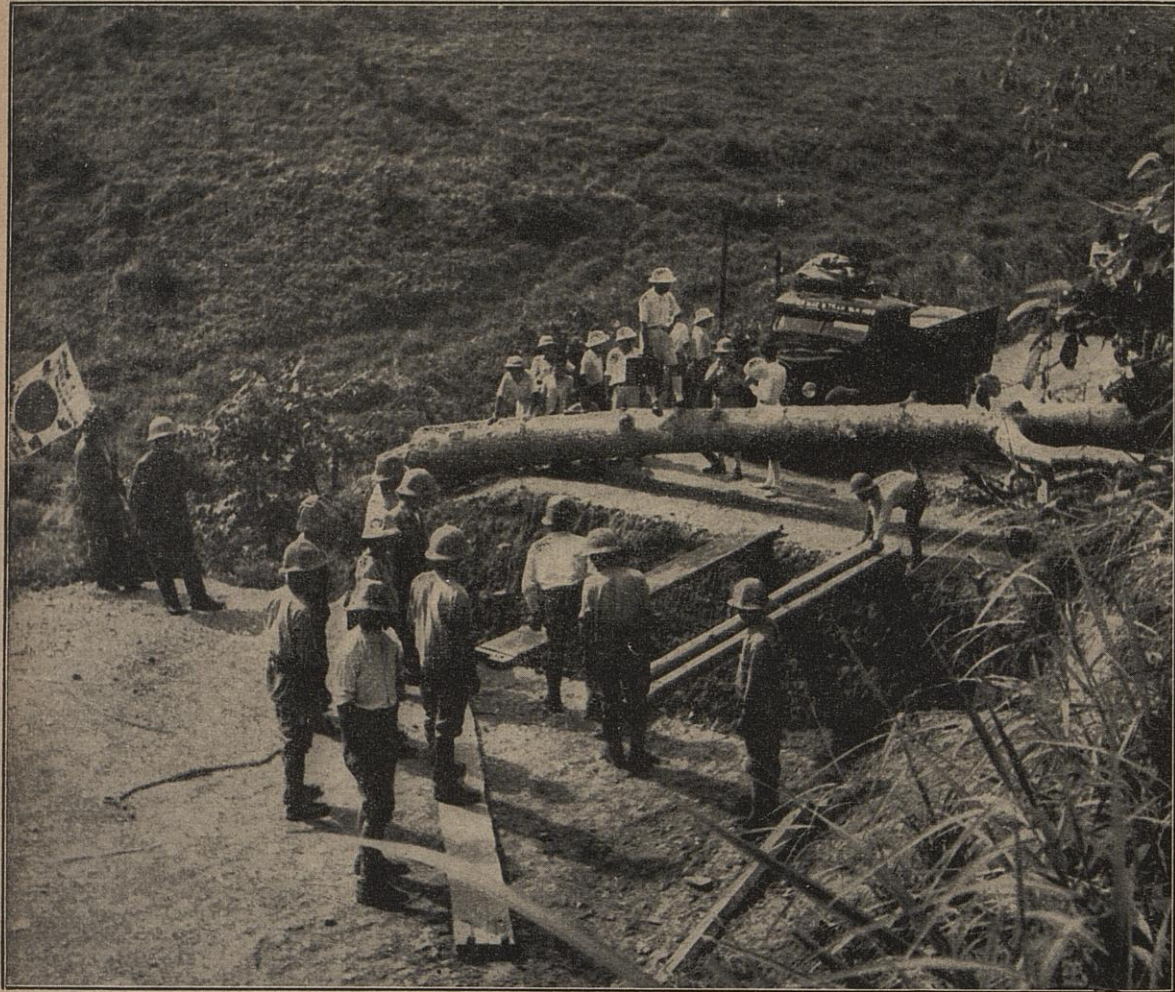


Die Beweiskette schließt sich: das Experiment mit der Stirnhaut.

Bei der Aufforderung, die Brauen hochzuziehen, zeigten Vater und Tochter die Fähigkeit, die Stirnhaut in drei fast durchgehende Falten zu legen, die Mutter hingegen nicht (unterstes Bild). Wieder ein Beweispunkt mehr, der mit zahllosen anderen Messungen ein Gefüge bildete, auf das sich das Gericht bei seinem Urteil stützen konnte.







Benzin an der Grenze — beschlagnahmt von den Japanern.

Der Treibstoff, der bisher über Indochina nach China gelangte, war von außerordentlicher Wichtigkeit für die Kriegführung Tschiangkaischeks. Ein großer Teil des Kriegsmaterials erreichte Tschungking auf Lastwagen. Im weiten Gebiet des chinesischen Generalissimus gibt es keine Tankstellen: Der vierte Teil der Autolasten mußte deshalb aus Benzin bestehen.

Ein tiefes Loch in der Straße: Tschiangkaiſchek iſt wieder eines Zufahrtsweges beraubt.

Die letzte Straße, die Tschungking, die Kriegshauptstadt Chinas und das Hauptquartier ſeines Generaliſſimus, mit dem Meer verband, iſt abgeſchnitten: Bei Lang-Son haben die Japaner die Verbindung Haiphong—Hanoi—Nanning—Tschungking unterbrochen. Die Franzoſen willigten in die Sperrung ein. Dadurch iſt die von Japan angeſtrebte Neuordnung in Oſtaſien ihrem Ziel einen weſentlichen Schritt nähergekommen.

Tschungking verliert ſeine letzte Bahnverbindung mit der Küſte.

Bei Lao-Kay zerſtörten die Japaner die Linie Haiphong—Hanoi—Kunming—Tschungking. Auch dieſer Abſchnürung des wichtigſten Zufahrtsweges Tſchiangkaiſcheks mußten die Franzoſen zuſtimmen. Kriegsmaterial kann jezt nicht mehr von Indochinas Häfen nach Tſchungking gelangen.

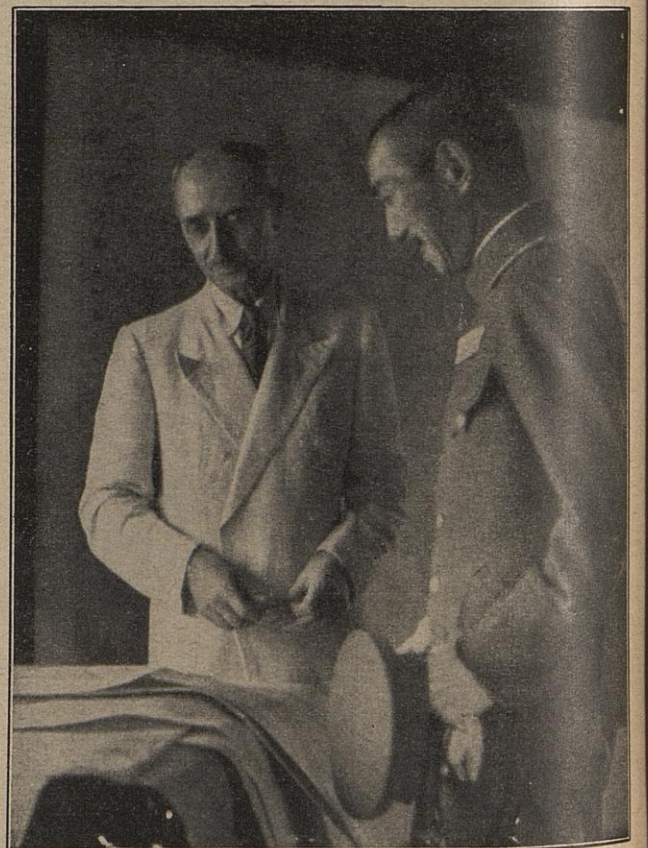
# Brennpunkte des China-Krieges

## I. Chinas Südgrenze gesperrt



Tschungking von Oſten und Süden blockiert.

Nach der Abſchnürung Hongkongs und des früher von den Franzoſen gepachteten Hafens Kwang-Tſchou ſind jezt die Straßen und Bahnen von Indochina nach dem Gebiet Tſchiangkaiſcheks geſperrt. Die Verbindung von Rangun durch das britiſche Burma über Laſchiao-Kunming nach Tſchungking iſt ſeit dem 18. Juli ebenfalls unterbrochen.



Frankreich gab nach: Generalmajor Niſhihara und Generalgouverneur Catroux beim Studium der Grenzarten.

Im Juni erhielt Japan einwandfreie Beweiſe dafür, daß Frankreich der Tſchiangkaiſchek-Regierung durch Waffen- und Munitionstransporte über Indochina Hilfe leiſtete. Ein japaniſch-franzöſiſches Abkommen unterband dies: Die Verbindungen nach Tſchungking wurden unterbrochen.





Zwei Millionen Kilogramm Bomben fielen auf Tschungking.

In der Zeit vom 18. Mai bis zum 15. August warfen 3300 japanische Flugzeuge bei 27 Luftangriffen diese ungeheure Menge von Spreng- und Brandbomben auf die Kriegshauptstadt der Chinesen. Es entstanden riesenbrände; jedes fünfte Haus der Stadt wurde beschädigt oder zerstört.

## II. Tschungking bombardiert

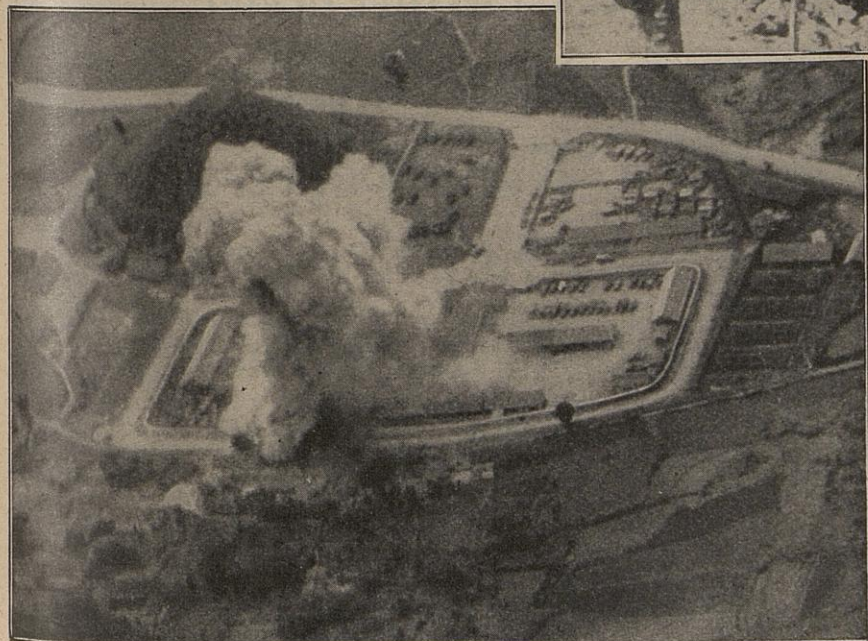


Die Stadt ohne Wasser.

Ein großer Teil Tschungkings hat weder Kanalisation noch zentrale Wasserversorgung. Wasserträger schleppen jahrein jahraus das Wasser in die Stadt. Nach der Zerstörung ist die Sorge um Wasser größer denn je.



Nach drei Monaten unaufhörlichen Bombardements: Ein Blick in die Innenstadt von Tschungking. In den gewundenen Straßen der alten Stadt stehen nur noch Ruinen, zwischen denen die Bewohner ihr Leben fristen.



Eine Munitionsfabrik für Tschungking geht in die Luft.

Tschiangkai-schek vermied, sie in seiner Hauptstadt zu errichten und baute sie in Kueiyang. Die Japaner bombardierten das Werk und Hunderte von beladenen Lastkraftwagen, die fertig zum Abtransport an die Front standen.

Zwischen den Trümmern von Tschungking: Die Frau des Generalissimus beaufsichtigt die Aufräumarbeiten. Das Bombardement endete am 23. August. Drei Jahre und 46 Tage waren vergangen, seitdem der japanisch-chinesische Krieg ausbrach. In seinem Verlauf siedelte Tschiangkai-scheks Regierung von Nanking nach Santau und von dort nach Tschungking über. Wie lange noch wird sie sich hier halten können?

Knapp (4), A. P. (4), Weltbild (2)  
Zeichnung: Diederich







Garde-Grenadiere 1910



GÜLDENRING darf dennoch als eine der fortschrittlichsten Zigaretten gelten; erst in jüngster Zeit hat sie wiederum eine Verbesserung erfahren: Ihr neuartiges **MUNDSTÜCK** schützt nämlich wirksam die Lippen des Rauchers und bewahrt den Tabak vor nachteiliger Durchfeuchtung; da es aber unsichtbar ist, hat die GÜLDENRING trotzdem auch den Charakter einer mundstücklosen Zigarette.

Schon vor dem Weltkrieg war *Güldenring*, als eine der ersten Marken, die *Haus Neuerburg* herausbrachte, im Handel erhältlich. Sie hat den Wechsel dreier Jahrzehnte überdauert und sich bis heute ihren Ruf bewahrt. Diese Beständigkeit ist wohl der beste Beweis für die hervorragende Güte gerade dieser Zigarette.

*Haus Neuerburg*



# ... dann würde ich U-BOOT-Kommandant

Von Kapitänleutnant Günther Prien

Die letzte Fortsetzung schloß:

Morgens um sieben schaltet Roth das Licht über mir an und sagt laut: „Es ist sieben Uhr, Herr Kapitänleutnant.“ Als ich auf die Brücke komme, treibt der Morgennebel in dünnen Schwaden über das Wasser. Von den Fliegern ist nichts gesichtet worden. Auch sonst gibt es nichts Neues zu melden.

Eine dumme Geschichte. Wir sind schon an der angegebenen Position vorbei. Die armen Kerle treiben nun hilflos weiter auf See.

Ganz in Gedanken gehe ich wieder in die Messe hinunter. Varendorff, der zweite Wachoffizier, sitzt schon am Tisch und verzehrt sein Frühstück. Begrüßung. Wir sitzen einander gegenüber, dicht neben uns Spinde und Kojen. Varendorff erzählt irgend etwas. Ich höre kaum hin. Meine Gedanken sind immer bei den Fliegern, die dort draußen irgendwo schwimmen. Wir müssen sie kriegen, wir müssen.

Es ist wie eine Eingebung: Ich springe auf, renne die paar Schritte zur Zentrale und rufe: „An Brücke: hart Backbord, neuer Kurs, 245 Grad!“

Ich kehre zum Tisch zurück. Varendorff sieht mich von der Seite an, sagt aber nichts. Dann steht er auf und geht auf den Turm. Seine Wache beginnt. Ich kaue mein Brot weiter.

Mit einemmal Meldung von der Brücke: „An Kommandant, voraus ein Stern.“ Ich klettere zum Turm hoch.

Varendorff deutet voraus in den Nebel: „Dort war's ... ein weißes Licht!“ Wir halten gerade auf die Stelle zu. Ein rundes Ding treibt dunkel auf den Wellen — eine Treibmine. Wir umfahren sie, und dann taucht gerade vor uns ein grauer Körper auf, der sich langsam auf uns zu bewegt. Ein Schlauchboot mit Männern an Bord. Drei sind darin. Es sind die Flieger.

Ein paar Mann von der Besatzung stehen klar an der Back, um die Ankommenden wahrzunehmen. Die Leute sind erregt und froh, wie noch nie bei einer Unternehmung zuvor.

„Junge, Junge“, sagt Bootsmann Meier mit seiner hellen Trompetenstimme, „was werden die sich freuen!“

Ein Aufschrei drüben im Boot antwortet. Zwei Männer springen auf, fuchteln mit den Armen, reißen ihre Fliegerkappis vom Kopf, schwenken sie in der Luft herum und dabei schreien sie immerzu.

Wir manövrieren uns längsseit. Die Flieger rudern nicht mehr, vor Freude vergessen sie fast die Schweißleine zu ergreifen. Dann sind wir bei ihnen. Ein Dutzend Hände packen zu und helfen ihnen an Bord. Zuerst wird ein Verwundeter herübergehoben.

„Wo ist Ihre Maschine?“ frage ich.

„Maschine ist weg“, antwortet einer von den Fliegern, ein Feldwebel.

„Fehlt noch einer von Ihren Leuten?“

„Ja, der Kommandant.“

„Warum?“

„Ist tot.“

„Beide Maschinen äußerste Kraft voraus!“ Kommandiere ich. Wir müssen schnell verschwinden, denn der Stern, den die Flieger abgeschossen, kann auch anderen gelehrt haben.

Sinter mir helfen meine Männer dem Verwundeten durchs Turmluk hinunter. Er ist ein ganz junger Mann. Er sieht blaß aus und ziemlich erschöpft.

Dann melden sich die beiden anderen. Feldwebel Klare und Oberfeldwebel Lippert. Lippert knallt schneidig die Haken zusammen und meldet: „Ein Schlauchboot mit drei Fliegern an Bord.“ Beide sprechen ein unverfälschtes Sächsisch. Ich schicke sie runter ins Boot, und nach einigen Minuten folge ich ihnen.

Unten herrscht ein wildes Durcheinander. Der Verwundete liegt auf einer Koje. Fünf Mann bemühen sich, ihn auszuziehen. Die beiden anderen sitzen auf der Koje, dicht umdrängt von meinen Männern. Sie werden mit Fragen bestürmt, und alle bieten ihnen Tee, Schokolade, Zigaretten an.

Ich traue meinen Ohren nicht, als ich höre, wie Walz,

der Koch, sagt: „Soll ich Ihnen Spiegeleier machen, Herr Oberfeldwebel?“

Sonst sitzt er auf seinen Eiern wie eine Glucke auf dem Nest und hackt nach jedem, der den Wunsch nach einem Ei zu äußern wagt. Als ich herantrete, richtet sich der Verwundete von seinem Lager auf und bemüht sich, Haltung anzunehmen. Ich winke ab, dann untersuche ich seine Wunden. Er hat einen Streifschuß an der Schulter und einen Schuß durch die Wade. Offenbar glatte Durchschüsse ohne Komplikationen.

Während ich seine Wunden untersuche, lasse ich ihn erzählen, schon um ihn abzulenken.

„Mitten überm Bach“, beginnt er, „trafen wir 'nen Engländer, 'ne Bristol-Blenheim. Er griff an und behartete uns mit seinen Maschinengewehren und der Bordkanone.“

Wir erwiderten das Feuer. Mit einemmal rief der Bordmechaniker: „Notlanden! Treffer in der Kühlleitung!“

Der Engländer hatte gekurvt und sauste wieder gerade auf uns zu. Unser Kommandant, Leutnant Weinlig, kroch raus in die MG.-Ranzel, um das Feuer zu erwidern. Mit einemmal wurde die Windschusscheibe vorn blutrot. „Ich kann nichts mehr sehen!“ schrie unser Flugzeugführer, und da waren wir auch schon unten.

Wir waren alle heil geblieben, nur unser Kommandant war tot. Er hatte eine Kugel durch den Kopf gekriegt, und der Fahrtwind hatte das Blut nach hinten herausgejagt und gegen die Windschusscheibe gesprüht.

Wir zogen ihn rein, und dabei kreiste der Engländer ununterbrochen über uns wie ein Habicht. Er schoß sofort, wenn sich einer sehen ließ. Dabei habe ich auch meine beiden Kadaver hier weggekriegt.

Zuletzt schoben wir unseren toten Kommandanten auf das Tragdeck hinaus und machten unser Schlauchboot klar. Da endlich hörte er auf zu schießen, der Hund!

Wir hatten einen Taschenskompaß bei uns und fingen an zu pullen. Immer nach Osten. Der Engländer flog

noch eine Weile über unser Boot hinweg, und dann kam eine zweite Maschine und ratterte auch dicht über uns längs. Sie schossen nicht mehr, aber es machte auch keiner Anstalten, uns zu retten.

Wir pullten den ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch und noch eine zweite Nacht, vierzig Stunden lang. Dabei lösten wir uns immer ab. Eine Stunde pullen, eine Stunde steuern, eine Stunde pennen. Mit dem Pennen war es allerdings nicht viel. Von Zeit zu Zeit schossen wir unsere Leuchtpistole ab ... und dann sahen wir das U-Boot. Zuerst dachten wir, es sei ein Engländer. Aber als wir hörten, daß Deutsch gesprochen wurde, da hat's uns gepackt wie ein Rausch. Wir waren halb wahnsinnig vor Freude.“

Er schweigt erschöpft, ich bin mit dem Verbinden fertig. „Na, nun ist's gut“, sage ich. „Jetzt essen Sie mal was, und dann schlafen Sie sich tüchtig aus.“

Alle drei werden abgefutert und verschwinden in ihre Kojen. Ich aber lasse einen Funkpruch hinausgehen: „Flieger gerettet. Marsch wird fortgesetzt.“

Erst am nächsten Morgen sehe ich meine Bordgäste wieder. Die beiden Gesunden stehen herum und starren sehnsüchtig auf das kleine runde Stückchen Himmel, das oben durch das Turmluk hereinsieht. Wie Vögel im Käfig kommen sie mir vor. Schließlich teile ich sie mit zur Brückenwache ein, damit sie wenigstens von Zeit zu Zeit mal an die frische Luft kommen.

Wir hatten alle gehofft, die Rettung der Flieger wäre ein gutes Omen. Aber es ist, als hätten wir die Pechvögel leibhaftig an Bord genommen. Von Stund an jagen wir nichts mehr. Dabei ist es ideales Schießwetter. Die Sonne knallt vom wolkenlosen Himmel herunter, die See atmet in sanfter Dünung, und es bleibt hell bis in die tiefe Nacht hinein. Doch wir sehen nur Himmel und Wasser, und das Kreisrund des Horizonts bleibt ewig leer.

Elf Tage kreuzen wir so vergeblich in einem Gebiet, das sonst als bester Jagdgrund gilt.

Die Nerven sind zum Zerreißen gespannt. Die Brückenwache steht da, die Gläser vor den Augen und sucht die Rimmung ab. Nichts. Keine Rauchfahne, keine Masten, kein Segel!

Allmählich kommen wir alle in eine Stimmung, die sich nur mit der Polartrankheit vergleichen läßt. Bei der geringsten Kleinigkeit haden die Leute aufeinander los. Wenn die Ablösung auf dem Turm nur zwei Minuten zu spät kommt, gibt's Krach. Und beim Heruntergehen bleibt mir das stereotype „Gut aufpassen!“ beinahe im Hals stecken.

## Jagd auf Geleitzüge

Am elften Tag, beim Prüfungstauchen in der Morgendämmerung, stehe ich am Sehrohr und rufe zu Böhm hinunter: „Gustav, dein Sehrohr ist mal wieder schweinemäßig.“

„Hab's aber ausgewischt, Herr Kapitänleutnant.“

In diesem Augenblick sehe ich den ersten Dampfer. Es ist wie ein elektrischer Schlag.

„Auf Gefechtsstationen!“ kommandiere ich aufgeregt. Wir nähern uns schnell. Es ist ein einzelner Tanker, ungefähr sechstausend Tonnen groß, der in wilden Abwehrbewegungen hin und her zuckt. Wir tauchen unter ihm durch und kommen dicht hinter ihm hoch.

„Klar zum Artilleriegefecht!“

Einen Moment drehe ich mich um und schreie zusammen. Im Westen, über dem Horizont, wächst ein ganzer Wald von Masten empor.

Ein Geleitzug! Alarm! Tauchen! Um ein Haar wären wir in eine U-Boot-Falle geraten. Denn offenbar ist der Einzelgänger als Lockvogel vorausgeschickt. Aber den Geleitzug wollen wir trotzdem haben. Drei Stunden jagen wir unter Wasser hinter ihm her. Wir wollen ihm den Weg abschneiden und uns gerade vor ihn legen.

Es ist aussichtslos! Unter Wasser machen wir zu langsame Fahrt. Als wir wieder auftauchen, schwimmt der Mastenwald fern am Horizont. Nur ein Fischdampfer rauscht mit schäumender Bugwelle auf uns zu.

Ein U-Boot  
in einer  
dunkler Nacht

von

MARIA von KIRCHBACH

Maria von Kirchbach, die Autorin unserer erfolgreichen Romane „Wie damals mit Anne“ — „Die lächelnde Göttin“ — „Geliebte Feindin“ — stellt diesmal einen Mann in das volle Scheinwerferlicht des Geschehens: den Strafverteidiger Claudio Pasquali, der während eines sensationellen Prozesses die Angeklagte kennen, lieben — und durch sie leiden lernt. Der Roman, der in Italien und Libyen spielt, ist voll seelischer Spannung, so dramatisch, wie sonst nur das Leben zu schreiben versteht! Lesen Sie diesen neuen Roman mit! Beginn

im nächsten Heft



Wir tauchen wieder, kommen ein zweites Mal hoch. Diesmal stößt aus der zerrissenen Wolkendecke eine Sunderland auf uns herab, so daß wir eilig unter Wasser Schutz suchen müssen. Und jetzt ist der Geleitzug ganz verschwunden.

Ich schimpfe mir in harten Worten die Mut aus dem Bauch — aber mitten im Satz bleibt mir das Wort in der Kehle stecken. In der Abenddämmerung schaukelt langsam und gemächlich ein Dampfer auf uns zu, offenbar ein versperrtes Tier der großen Herde; sechstausend Sonnen groß schätze ich ihn.

Er hat riesige Lattenlisten geladen, und am Bug erkenne ich deutlich Geschützrohre. Acht Rohre zähle ich.

Wir tauchen ihm entgegen und schießen ein Torpedo auf ihn. Treffer mittschiffs! Durch das Sehrohr beobachte ich, wie die Mannschaft eilig in die Boote geht. Dann legt sich der Dampfer langsam um und verschwindet in einem Strudel in die Tiefe.

Als wir abtauchen, sehen wir noch lange die großen Lattenlisten auf dem Wasser schwabbern. Durch die Lücken der Lattenverschlüsse kann man den Inhalt erkennen: Flugzeugteile, Tragflächen, schlanke Rümpfe.

„Da säuft eine ganze Schar kanadischer Enten ab“, sagt Meier boshaft.

Wir denken: Nun ist der Bann gebrochen. Aber das Jagdpech bleibt uns treu, und die nächsten sieben Tage sehen wir wieder nichts als Himmel und Wasser. Die Polarfrankheit an Bord nimmt die Form einer Seuche an. Wir können uns gegenseitig nicht mehr ertragen. Den anderen beim Essen oder Zähneputzen zu beobachten, kann einem Brechreiz erregen.

Da — am siebenten Tage gibt die Wache vom Turm herunter: „Dampfer in Sicht!“ Wieder ein ganzer Geleitzug! Der Flieger, Feldwebel Klare, hat ihn ausgemacht. Ungefähr dreißig Schiffe sind es, die sich da in langer Linie über den Horizont hochschieben. Da wir ungünstig stehen, lasse ich sie vorbeiziehen, tauche hinter ihnen auf und schlage einen weiten Bogen um sie herum. Es wird Abend, eh wir sie wieder packen. Diesmal aber in günstiger Position. Sie stehen prächtig als dunkle Silhouetten gegen den hellen Abendhimmel.

### Reiche Beute und doch — lange Gesichter

Ich suche mir die drei dicksten aus. Einen Tanker von zwölftausend Tonnen, einen Tanker von siebentausend und ein Frachtschiff, das gleichfalls siebentausend Tonnen zählt. Unter Wasser laufen wir ihnen entgegen. Ich hoche am Sehrohr und beobachte. Der erste Wachoffizier gibt unten die Kommandos zum Feuern.

Rohr eins geht los, Rohr zwei folgt — Sekunden später soll Rohr drei frei sein. Aber Rohr drei schweigt.

Unten dumpfes Gemurmel. Im Augenblick kann ich mich nicht darum kümmern. Ich muß die Wirkung der Schüsse beobachten. Hurra, der erste Treffer — die „Cadillac“, der Zwölftausend-Tonner! Dampfer Schlag der Detonation, Wasservorhang und dahinter er scheint das Schiff, ganz in gelbbraune Rauchschwaden gehüllt.

Der zweite! Ich traue meinen Augen nicht. Ein Dampfer, auf den wir gar nicht gezielt haben, die „Gracia“, fünftausendsechshundert Tonnen groß. Gleich darauf folgt der Frachter von siebentausend Tonnen.

Die Schüsse liegen gut bei allen drei Schiffen. Keiner ist mehr zu retten. Wir machen uns davon, und hinter uns her heulen die Wasserbomben.

Ich lasse mir den Mechanikermaat kommen.

„Was war da vorhin los, Lewes?“ fahre ich ihn an.

„Warum ist auf mein Kommando nicht geschossen worden?“ Er steht verlegen vor mir: „Welche Herrn Kapitänleutnant, bin ausgerutscht und auf die Handabfeuerung gefallen, da hat sich der Schuß schon vorher gelöst.“

Unwillkürlich muß ich lachen, denn den Abschluß habe ich nicht gehört. „Na, etwas haben Sie ja auch so getroffen. Wir immerhin, um fünfzehnhundert Tonnen haben Sie uns betrogen.“

Er schweigt betreten. Dann fragt er: „Und wieviel waren's im ganzen, Herr Kapitänleutnant?“

„Bierundzwanzigtausend Tonnen“, sage ich.

Das Wort verbreitet sich wie ein Lauffeuer im Boot. Die Miene klaren auf wie der Himmel nach langem Regenwetter.

Nun endlich habe ich den Wechsel. Zwei Tage später machen wir nachts einen abgeblendeten Dampfer mit Weizenladung aus. Rund zweitausendachtshundert Tonnen. Um Torpedos zu sparen, lassen wir die Besatzung erst in die Boote gehen und erledigen ihn dann mit Artillerie. Wir sind ziemlich weit vom Land entfernt, und ich fahre hinter den Booten her und versorge sie mit Broten, Knackwürsten und Rum.

Der übernächste Tag bringt gleich zwei Schiffe. Morgens in aller Herrgottsfrühe einen Viertausend-Tonner mit Holzladung, den wir mit ein paar Artillerieschüssen unter der Wasserlinie erledigen. Und am Spätnachmittag treffen wir einen holländischen Tanker, der Schweröl geladen hat. Auf seiner Brücke eine gefährdende Barriere von Sandsäcken.

Wir jagen ihm eine Schußserie aus unserer 8,8-Zentimeter-Kanone in den Bauch. Aber anstatt abzusinken, steigt sein Rumpf immer höher aus dem Wasser. Denn das ablaufende Schweröl macht ihn von Sekunde zu Sekunde leichter. Schließlich halten wir unsere Kanone nur noch auf den Maschinenraum, und jetzt fängt er allmählich an abzusenken.

Die Boote mit der geretteten Besatzung sind schon ziemlich weit entfernt, als wir drei Mann im Wasser treibend entdecken.

(5. Fortsetzung folgt.)

# AUF DER SEITE des Lebens

Roman von Oskar Gluth

Copyright 1940 by L. Staackmann Verlag, Leipzig

Die letzte Fortsetzung schloß:

Ulrich war eine Weile still, er blickte auf das kleine Bild, das auf dem Schreibtisch stand, es war Gundas Bild. Der Silberrahmen leuchtete hell in der beginnenden Dämmerung. Fast im gleichen Augenblicke fielen auch Gundas Augen darauf, eine zarte Röte bedeckte ihr Gesicht.

„Warum bist du dann hergekommen?“ fragte Ulrich. „Weil es mir unerträglich war, daß ich mich auf diese Weise von dir trennen sollte. Du mußt mich noch einmal anhören, mußst begreifen, warum ich auch jetzt meinen Sinn nicht ändern kann...“

Er wandte sich ab. In die dunkle Stille drang der scharfe Ruf des Fernsprechers. Ulrich hob ab. Er erkannte die Stimme und erbleichte. „Petra —“ Es wurde ihm nicht bewußt, daß er den Namen verriet.

„Oh“, sagte Gunda. „Ich will nicht stören.“

Gundas Lippen zuckten, ihre Stimme gehorchte ihr kaum. Sie wollte gehen, Ulrich ergriff ihre Hand, während er Petras hastige Fragen hörte. Er spürte, daß Gunda sich losriß, daß alle Hoffnung entwand. Und plötzlich, in aufwandelndem Trotz, in einer furchtbaren Empfindung der Machtlosigkeit, schrie er fast in den Apparat hinein: „Morgen — morgen fliege ich zu dir zurück! Ja, hörst du? Petra... Petra!“

Wie von einer übermenschlichen Anstrengung erschöpft, hielt er den Atem an. Endlich hörte er wieder Petras Stimme, aber es rauschte in der Leitung, und die Stimme war nun ganz undeutlich, dann brach die Verbindung ab.

Gunda hatte sich in einen Sessel fallen lassen und die Hände vor das Gesicht geschlagen. Ulrich zögerte eine bange Minute, dann trat er zu ihr und besetzte langsam ihre Stirn, ihre Augen. Er küßte sie auf diese klare Stirn, die hell und leuchtend in der Dämmerung stand, und leise sprach er: „Es ist jetzt besser, Gunda, wenn nichts mehr zwischen uns gesagt wird. Dein Glaube an mich ist nicht fest genug, ein zufälliger Anruf genügt, um ihn zu trüben.“

„Ulrich...“  
„Doch, Gunda. Ich wünsche, daß du recht behältst und daß dein Opfer, das ich auch zu dem meinen mache, nicht umsonst sein wird.“

Sie sah zu ihm auf. „Was wirst du tun, Ulrich?“  
„Ich... ich werde Petra bitten, meine Frau zu werden.“

Er atmete tief; er sah Gunda zusammenzucken, aufstehen, wesenlos lächeln. Dann nahm sie seine Hand. So standen sie sich eine Zeitlang gegenüber. Als sie sich lösten, geschah es fast mechanisch, doch mit einer verhaltenen Schwere.

Im letzten Augenblick, Gunda hatte die Tür schon in der Hand, stürzte sie noch einmal auf ihn zu. „Nein“, rief sie, „ein einziges Mal muß es gesagt werden... Ich werde dich immer und immer lieben, Ulrich!“

Er hielt sie in den Armen, er küßte sie nicht. „Aber du wirst deine Pflicht tun“, sagte er starr.

In dieser Starre verharrte er noch, als sie längst gegangen war.

Als er endlich nach oben in sein Schlafzimmer wollte, blieb er vor Gundas Bild wieder stehen.

Er konnte es nicht mehr zum Sprechen zwingen. Ernst und verschlossen blickte Gunda über ihn hinweg. Da nahm er das Bild und legte es in den Schreibtisch. Er stützte, er hatte es unabsichtlich auf die Waffe gelegt, die Petra fast den Tod gebracht hatte. Hastig schloß er die Schreibtischlade.

Auf dem Flur traf er die alte Lene. „Ich hatte Portwein für Sie entfort und eine Platte mit belegten Broten gerichtet“, sagte sie fast vorwurfsvoll.

Er lächelte trüb. „Heute nicht mehr, Lene. Und morgen verreise ich wieder, auf lange Zeit. Lassen Sie sich eine Ihrer Nichten aus Tirol kommen, damit Sie nicht so allein sind.“

XXII.

Ende Juli rief Erich Freiberg, der wieder bei seinem Regiment im Westen Dienst tat, Tilly in Berlin an. Er hatte ein paar Tage nichts von sich hören lassen, obgleich er wußte, daß Tilly am ersten August ihren Sommerurlaub antreten wollte. Eine Fahrt nach Wien war selbstverständlich, aber die ganzen vier Wochen wollte sie dort nicht bleiben. Erich überraschte sie mit der Nachricht, daß auch er zehn Tage Urlaub habe. Er deutete an, daß sein Regiment dann ins Manöver oder zu irgendeiner sonstigen Übung gehen werde. Für die zehn Tage Urlaub aber hatte ihm der Vater den alten Wagen zur Verfügung gestellt, und so lud er Tilly zu einer Fahrt ins Blaue ein.

Sie war mit Begeisterung dabei, und sie glaubte auch noch in München, daß es eine wundervolle Fahrt ohne bestimmtes Ziel sei. Erst als sie im Schwarzeer bei Rixbüchel, herrlich lag der Wilde Kaiser da, der Schwüle des föhlig prunkenden Tages trotzte, verriet er ihr, daß sie am nächsten Tag in Krimml einen Bekannten treffen würden. Wenigstens hoffe er, daß der Mann inzwischen nicht wieder abgereist sei. In einem erfolgreichen Wassergefecht entriß ihm Tilly den Namen: Ulrich Selwin.

Mit einemmal waren die beiden jungen Menschen ernst und nachdenklich und lösten sich aus dem tobenden Schwarm der Badenden. Natürlich wußte Tilly, daß Erich das Ziel schon im Kopf gehabt hatte, als er sie zu der Fahrt einlud, aber sie wußte auch, daß es kein Ziel der Eifersucht war.

„Was willst du bei ihm?“ fragte sie, als sie nach Rixbüchel weiterfahren, wo sie über Nacht bleiben wollten.

Er gab ehrlich zu: „Ich weiß selber nicht, was ich will. Aber ich Sorge mich um ihn. Er war vor langen Wochen einen Tag in Berlin. Ich habe keine Ahnung, was sich damals ereignet hat, weiß nur, und das weißt du ja auch: seitdem ist er mit seinem Bruder über Kreuz. Seine Theaterverpflichtungen hat er bis Oktober gelöst. Er fährt mit jener Frau, die sich auf dem Bild so zärtlich an ihn lehnt, in der Welt herum, er hat sich mit ihr verlobt. Meine Schwester ist mir in diesen Wochen fast fremd geworden.“

Am nächsten Tag fuhren sie von Rixbüchel so früh weg, daß sie in Krimml Ulrich und Petra noch beim Frühstück antrafen. Ulrich war braungebrannt, sprühend von Leben, ganz heitere Herzlichkeit gegenüber den unerwarteten jungen Gästen. Aber er konnte sie nur anfangs bezaubern, weil es sie, die sich um ihn geforgt hatten, so ungeheuer überraschte; dann merkten sie, daß alles nur Schein war, daß Ulrich sich Zwang antat. Es war fast undenkbar, daß Petra das nicht durchschauen sollte.

„Ich verstehe es nicht“, sagte Erich zu Tilly, als sie im Hotel kurze Zeit allein waren. „Können Menschen so Theater spielen?“

Tilly zuckte die Achseln. „Es ist jedenfalls schlimm, wenn sie es können...“

Sie sprach nicht überlegt, nur aus einem dunklen Gefühl heraus. Dabei nahm sie Erichs Arm und schmiegte sich wie suchend an ihn.

Später wanderte man zusammen zu den Wasserfällen hinauf, deren Rauschen den sommerlich verklärten, festlichen Felsenzirkus wie leiser Orgelton besetzte. Ulrich berichtete lebhaft, daß er in wenigen Tagen sein neues Drama vollenden werde, und Petra sagte in einem merkwürdig schwingenden Ton, daß er wie ein Bessener an seinem Werk gearbeitet habe. „Als hinge sein Leben davon ab!“ schloß sie und sah ihn schnell von der Seite her an.

„Nur mit dem Schluß komme ich nicht zurecht“, bekannte Ulrich. „Gerade die allerletzte, die entscheidende Szene will mir nicht gelingen.“

Erich war von der tiefen Traurigkeit seiner Stimme betroffen. Aus Petras allzu rasch und leicht folgender Erklärung, jedem Dichter falle es schwer, den Stab über seinen Helden zu brechen und ihn einem tragischen Ende





ERNTEN 36 BIS 38 + MUSTERCIGARETTEN + MISCHUNGSNUMMER R 6 o/m

Diese Cigaretten werden in den Fabrikal-  
 werkes in Hamburg-Bahrenfeld nach ein-  
 Der ungewöhnlich zarte und reine Cigaretten-  
 sämtliche Tabake zweimal fermentiert werden. Die Cigarette wird ausschließlich ohne  
 Mundstück hergestellt. Die Cigaretten sind aus folgenden Distrikten:  
 Die Cigaretten sind Muster-  
 methoden, die zugehörige Marken-  
 H.F. & PH. F. REEMTSMA + CIGARETTENFABRIKEN + WERK HAMBURG

REEMTSMA  
 CIGARETTEN  
 R 6 o/m

Schüttelsiebe zur Vorreinigung der im Manipulationshaus eingelieferten Tabake.

Doppelt  
fermentiert  
48

Nr. 11

g, Leipzig

i seinem  
 an. Er  
 obgleich  
 Sommer-  
 en war  
 wollte sie  
 er Nach-  
 deutete  
 oder zu  
 für die  
 en alten  
 Tilly zu

hte auch  
 hrt ohne  
 bei Kitz-  
 Schwüle  
 ihr, daß  
 i treffen  
 zwischen  
 greichen  
 Ulrich

Menschen  
 obenden  
 My, daß  
 er sie zu  
 ein Ziel

sie nach  
 bleiben

was ich  
 langen  
 Ahnung,  
 s weißt  
 r Kreuz,  
 r gelöst.  
 so zärt-  
 mit ihr  
 chen falt

so früh  
 ch beim  
 prüfend  
 den un-  
 nur an-  
 gefordert  
 sie, daß  
 tat. Es  
 schauen

als sie  
 menschen

schlimm,  
 dunklen  
 im und

erfällen  
 en, fest-  
 Ulrich  
 n neues  
 einem  
 seffener  
 n Leben  
 on der

st", be-  
 eidende

Stimme  
 iger  
 über  
 n Ende



FOLGT  
DEM ZEICHEN  
DER NATUR  
TRINKT  
**Matheus Müller**  
NUR

DEUTSCHER SEKT  
**Müller EXTRA**  
Matheus Müller  
Eltville

Müller EXTRA  
LADENPREIS 4,50 RM

**Müller Matheus Müller · Eltville**

zu überantworten, glaubte er geheime Angst herauszuhören. Auch Tilly schien das alles aufgefallen zu sein, sie wechselte mit ihm einen schnellen Blick.

Schon lachte jedoch Ulrich wieder und legte seinen Arm um Erichs Schulter. „Lassen wir das!“ meinte er. „Es ist verrückt und abwegig, in einer Zeit, da die Welt wieder einmal brodelnd und soviel Ungelöstes einer Entscheidung zudrängt, sich über solche Phantastereien den Kopf zu zerbrechen.“

Als sie zum oberen Wasserfall hinaufstiegen und die beiden Männer einen kleinen Vorsprung gewannen, lenkte Erich vorsichtig das Gespräch auf Robert und Gunda. Ulrich ließ ihn sprechen und schritt rascher aus. Erich scheute sich, neben ihm zu bleiben, nur damit er seine Miene beobachten konnte, aber als sie an einer Wegkehre standen und den zerstäubend stürzenden Wassern nachschauten, erschrak er über den Ausdruck in des anderen Gesicht.

Jetzt sagte Ulrich etwas, aber das mit ungeheurer Wucht fallende Wasser rauschte so stark, daß Erich ihn nicht verstand. Da neigte sich Ulrich mit einem Lächeln, das dem trostigen, strengen Ernst in seinen Zügen widersprach, zurück und wiederholte: „Alles muß in die Tiefe, der Magnet Erde ist zu stark. Wirf einen Stein steil in die Höhe, er fällt zurück. Alles, was in Fluß ist, mündet, jeder Höhenflug strandet, jede Sehnsucht bekommt neue Schwingen...“

Er riß sich los, stieg wieder bergwärts. Nach einer Weile sagte er ebenso plötzlich: „Du bist ganz ohne Schuld. Einmal, vielleicht schon bald, werde ich dir alles erklären. Wenn Gunda erst ihr Kind auf dem Arm hält, wird alles wieder klar und gut sein. In diesem Gedanken mußt du sie bestärken. Und weil du es doch schon ahnst, will ich es dir bestätigen: Petra hat einmal eine große Rolle in Roberts Leben gespielt. Das kann dir der Schlüssel zu manchem scheinbaren Rätsel sein, das dich beunruhigt.“

Als Erich jetzt die Augen zu ihm hob, waren sie von durchdringender Klarheit. „Es gibt wirklich mehr als ein Rätsel“, sagte er. „Ich Sorge mich auch um dich.“

„Um mich?“ Ulrich versuchte zu lachen, aber er wich Erichs fragendem Blick halb aus. „Zerbrich dir nicht weiter den Kopf, mein Junge“, sagte er. „Treue dich, daß das Leben so unbegreiflich ist. Und vergiß nie — für Robert bedeutet Gunda das Leben.“

Tilly und Petra waren nahe gekommen, Ulrich wandte sich ihnen zu. Er nahm Petras Arm und fragte sie, ob der Weg sie nicht ermüde. Sie schüttelte den Kopf und erklärte, noch weiter bergan wandern zu wollen. Erich konnte den Blick nicht von ihr lösen. Sie war so fremdartig schön, so klug, so verführerisch, aber sie war auch unheimlich, und man konnte nicht sagen, warum. Sie schien in der herrlichen Bergwelt voll sonniger Bläue über den Tannenwipfeln nur Ulrich zu sehen, als sei er der Mittelpunkt, ja die treibende Kraft ihres Lebens.

Als sie am Abend nach Zell am See weiterfuhren, sprach Erich darüber mit Tilly. Sie meinte nachdenklich: „Und er weiß das... Er widmet sich ihr so sehr, als habe er Angst, daß sie wie eine Traumwandlerin aufwachen könnte.“

„Ja, es ist seltsam“, erwiderte Erich. „Wenn ich auch nicht alles verstehe, eines ist mir klar: er trägt irgend etwas mit sich herum, was ihm zu schaffen macht.“

An einer Straßenbiegung hielt er den Wagen an, weil es wunderbar zu sehen war, wie die Sonne gleich einer leuchtenden riesigen Kugel auf dem purpurn glühenden Felsengrat zu ruhen schien, bis sie langsam dahinter hinabsank. Im Talgrund war es schon dämmrig und kühl.

„Er ist mir vorgekommen“, sagte Tilly plötzlich, „wie einer, der —“ Sie redete nicht weiter, und Erich sah, daß in ihren Augen Tränen standen. Als er sich befürgt zu ihr hinabbeugte, um sie zu küssen, sagte sie mit weicher, veränderter Stimme: „Willst du eigentlich über Nacht hierbleiben? Wir werden in Zell am See keine Zimmer mehr bekommen, wenn wir uns überall so lange aufhalten.“ Dann streichelte sie seine Hand und legte den Kopf ein wenig an seine Brust. „Ich werd' immer ein bißl verrückt und traurig, wenn die Sonne so schön untergeht“, sagte sie. „Ich hab' denken müssen, ob er jetzt nicht auch oben steht und ihr nachschaut, mit seinen ernstesten Augen, die so gar nicht recht mitlachen, wenn er lustig tut, und immer in der heimlichen Furcht, daß sie es merken könnt'...“

„Was soll Petra denn nicht merken?“ fragte Erich behutsam, indem er wieder anfuhr.

„Daß er sie nicht wirklich liebt“, antwortete sie hastig, als sei es gefährlich, das auszusprechen.

„Und warum spielt er ihr dann Theater vor?“

Tilly sah ihn lange an. Sie antwortete nicht. Erichs Gesicht erstarrte. Die Spannung zwischen den Brüdern, die Entfremdung zwischen Gunda und Robert... das gewann plötzlich einen gespenstischen Ausdruck.

Wortlos löste Erich die Hand von Tillys Schulter. Es fröstelte ihn. Die Sonne war hinter den Bergen, dunkel wurden die Waldhänge, der Fluß dampfte.

Stumm hingen sie beide ihren Gedanken nach.

Forma-Fall 2

Die starke Magenpartie wird durch dieses formverbessernde Forma-Spezialmodell (mit seitlichem Hakenschluß und Rückenschnürung) in natürlicher Weise zurückgehalten.

Fordern Sie die kostenlose Zusendung der reich bebilderten Broschüre „Die Forma-Linie“, die Sie über das System der „6 Forma-Fälle“ aufklärt und Ihnen wertvolle Winke zur Verbesserung der Figur gibt.

Forma-Fabrik  
Eugen Doertenbach  
Köln 1

**Forma**  
Büstenhalter und Korsetts





•4711•

Tosca



TOSCA-Creme

mit dem bezaubernden Duft des Parfums "4711" TOSCA. Nicht fettender Tages-Creme für die feine matte Tönung Ihrer Haut. — Die richtige Unterlage für Ihren TOSCA-Puder.

4078





★ An der Wurzel, im wahrsten Sinne des Wortes, bekämpft Auxol die Ursachen von Haarausfall und Glatzenbildung. Es ist ein neuartiges, nach besonderem Verfahren (auf Basis herabgesetzter Oberflächenspannung) hergestelltes Haartonikum von universeller und ungewöhnlich intensiver Wirkung. Rechtzeitig angewandt bringt es vorzeitigen Haarausfall zum Stillstand und regt bereits in Rückbildung begriffene, aber noch lebensfähige Haarwurzeln zu neuer u. kräftiger Entwicklung an. Mit Auxol behandeltes Haar wächst stark und geschmeidig nach und hat jugendlichen Glanz und Fülle. RM. 1.90 u. 3.-

**F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE**

Ulrich und Petra saßen auf dem Balkon vor Petras Zimmer. Jetzt, in der Stille des niederdämmernden Abends, war das Rauschen der Wasserfälle deutlich zu hören, nachdem das Abendläuten von der nahen Kirche verklungen war. Bald würde der Mond silbern aus der Tiefe steigen.

Petras Gesicht war nur als Schattenriß gegen den dunkelstimmernden Sommerhimmel zu sehen.

„Was ist mit dir, Ulrich?“ fragte sie, und er fühlte ihre Hand auf der seinen. „Immer und immer grübelst du und quälst dich...“ Sie lehnte die Wange an seine Stirn. „Ich weiß, Ulrich...“

Er sah ein wenig zusammengesunken da und starrte sie an. Jetzt legte er den Arm um sie und zog sie mit so hartem Griff an sich, daß sie unwillkürlich widerstrebt.

„Was weißt du?“ fragte er zurück.

„Warum dir die Schlussszene deines Dramas immer wieder unter den Händen zerbricht. Du wolltest dich durch das Stück von einem persönlichen Erlebnis lösen. So ist es doch?“

Er widersprach ihr nicht.

„Nun also! Aber das Erlebnis, das dich so beschwerte, weil du keine glückliche Lösung sahst, hat nun unerwartet doch eine glückliche Wendung genommen. Oder nicht? Trotzdem klammerst du dich an den ursprünglichen Plan und willst das Stück tragisch enden lassen. Und nun gelingt dir der tragische Schluß nicht, du kannst einfach an die Notwendigkeit einer tragischen Lösung nicht mehr glauben. Das Leben hat den Dichter geschlagen.“

Ohne sich von ihr zu lösen, stand er fast heftig auf. Er ertrug dieses Spiel zwischen Bahn und Wirklichkeit nicht mehr. „Ja“, entgegnete er rauh. „Das Leben hat den Dichter geschlagen. Aber... eine Lösung ist es nicht.“

„Keine... glückliche Lösung?“ fragte sie leise.

„Überhaupt keine Lösung. Für das Stück, meine ich.“

Das war so angefügt, jeder konnte es merken. Aber Petra wollte es sich nicht eingestehen. Sie liebte Ulrich mehr, als sie jemals Robert geliebt hatte, und sie zog es vor, ein verzweifelttes Leben an seiner Seite zu führen, statt die Wahrheit zu erfahren. So sehr war die stolze Petra Eggers von einst verwandelt. So schwieg sie demütig, und sie neigte zärtlich den Kopf in das große, rauschende Dunkel, in das die Sterne fern und hart hineinglühten.

Als Ulrich in dieser Nacht in sein Zimmer zurückkam, dämmerte schon der Morgen. Lange blieb er am offenen Fenster. Grau, wie ausgebrannt, standen die Berge. Ein kalter Wind wehte von den Gipfeln.

Ulrichs Urlaub näherte sich seinem Ende, aber nachdem er in Wien von Tilly Abschied genommen hatte, opferte er eine Nacht, um einen Umweg über Berlin machen zu können. Er hatte keine Ruhe, er wollte mit Gunda sprechen.

Er traf sie allein an, obgleich er sich telefonisch angemeldet hatte. Nur wenige Stunden standen ihm zur Verfügung. Robert ging ihm also aus dem Wege, sonst wäre er doch bestimmt gekommen.

Noch mehr überrascht war Erich darüber, daß die Schwester sich diesmal offen mit ihm auseinandersetzte. „Du wirst mit den Eltern nicht darüber sprechen“, forderte sie. „Aber du weißt schon so viel und hast noch mehr erraten... Ach, Erich...“ Einen Augenblick war sie ihrer Stimme nicht sicher. „Wir haben Waffenstillstand geschlossen, Robert und ich. So geht es nicht über unsere Kraft.“

„Dann weiß also Robert —?“ fragte Erich.

Wie schmal ihr Gesicht geworden war...

## Mitteilung

an alle *Leichner*-Freunde

Die meisten Leichner-Präparate sind auch während der Kriegszeit in unveränderter Güte zu haben. Sollten in irgendeiner Stadt Schwierigkeiten auftreten, so werden Verkaufsstellen gern nachgewiesen. Es ist verständlich, daß gelegentlich Verzögerungen in der Belieferung auftreten. Nach einigen Tagen Wartezeit wird aber das jeweils Gewünschte wieder vorhanden sein. Preisliste und Prospekte stehen zur Verfügung. Also, gegebenenfalls schreiben Sie an die Fabrik feinsten Erzeugnisse zur Haut- und Schönheitspflege

L. Leichner

Berlin SW 68, Schützenstr. 31



t, in der  
eutlich zu  
r. Bald

Sommer.

er feinen.  
Bange an

er den  
ch wider.

Händen  
is lösen.

glückliche  
n. Oder  
billst das  
nicht, du  
glauben.

es Spiel  
„Das

sich nicht  
und sie  
Wahrheit  
o schwieg  
antel, in

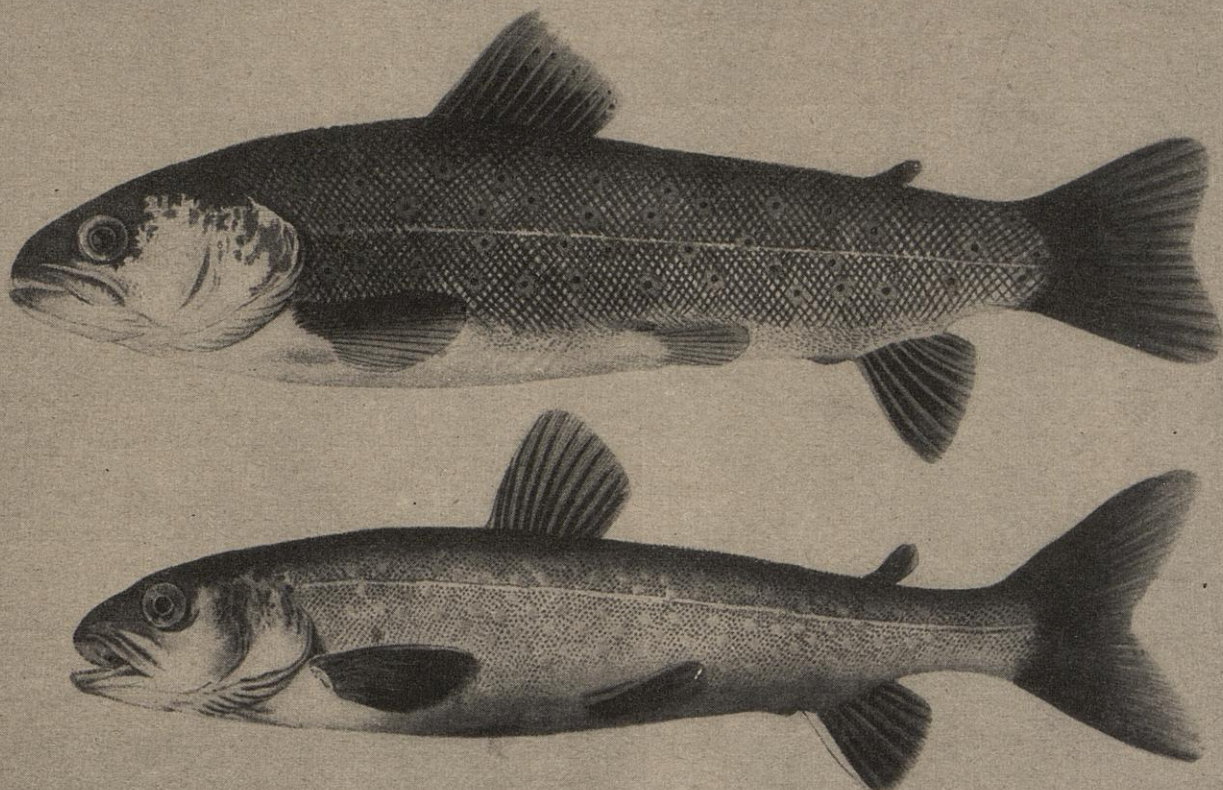
er Mor-  
iden die

on Tilly  
Berlin

wenige  
ge, sonst

al offen  
rechen“,  
Ach,  
Waffen-

W 6510



*Salmo Fario* LINN. Syst. Nat. Edit. XIII. n. 4. Forelle.  
*Salmo Alpinus*. LINN. Syst. Nat. Edit. XIII. n. 8. Bergforelle.

Die BESTEN Forellen kommen aus den klaren, schnellen Gebirgsbächen des Schwarzwaldes und der Alpen. Der FEINSCHMECKER erkennt sie an etwas KLEINEREN Format, an ihrer HELLEREN Farbe und AUSGEPRÄGTEREN Zeichnung. Beim SCHAUMWEIN achtet der WEINKENNER auf die Marke.

**HENKELL  
TROCKEN**

**HENKELL & CO WIESBADEN - BIEBRICH**





**F 58**  
 Die Patent **FILTER** Zigarette  
 Geläuterter Rauch  
 Reiner Genuß  
 4 2

**UHU**  
 DER ALLESKLEBER  
 klebt  
 buchstäblich alles  
 wasserfest und farblos,  
 z. B.: Papier, Fotos, Stoff, Leder, Holz, Glas,  
 Porzellan, Stein, „Bakelite“, Metall,  
 auch beim Flugzeug- und Zeppelin-  
 bau verwendet • In Tuben überall zu  
 RM — 20, — 30, — 45 und 0.75  
**UHU-WERK, BÜHL (BADEN)**  
 Hersteller der vollendeten UHU-Füllhalterstifte

**Kopfschmerzen  
 verschwinden schneller**

wenn man diese nicht nur betäubt, sondern deren Ursache bekämpft. Dazu eignet sich Melabon, das die erregten Nerven beruhigt und zugleich kräftigt, die Gefäßkrämpfe löst und die Ausscheidung von Krankheits- und Ermüdungsstoffen fördert. Wegen seiner Unschädlichkeit empfehlen es Ärzte besonders auch empfindlichen Naturen. Die Melabonstoffe sind ungesättigt in einer Oblate, wodurch die leichte Aufnahme durch den Verdauungskanal und damit die überraschend schnelle Schmerzbeseitigung erzielt wird. Versuchen Sie es selbst. Packung zu 86 Pf. und RM 1.66 in Apotheken.

**Gratis**

Verlangen Sie unter Bezugnahme auf diese Anzeige eine Gratisprobe Melabon vom Hersteller Dr. Reischler & Co., Laupheim 156 W

**Hans Dominik**

Technische Zukunftsromane, voller Abenteuer, Spannung, Sensationen  
 Serie 1: Himmelkraft, Die Macht der Drei, Atlantis, Die Spur d. Dschingis Khan, König Laurins Mantel, Das stählerne Geheimnis. Serie 2: Lebensstrahlen, Der Brand der Cheopspyramide, Das Erbe der Uraniden, Kautschuk, Befehl aus dem Dunkel, Atomgewicht 500. Gesamtpreis jeder Serie je 6 Bände in Graticassette in 4.50 RM je Serie Monatsrate Leinen 27.— RM 1. Rate bei Lieferung  
 Erfüllungsort: Berlin - Lichterfelde

R. Wichert, Buchhdlg., Berlin-Lichterfelde 1 H

Männer erhalten wichtige Broschüre gegen vorzeitige Schwäche diskret u. kostenlos von G. Schulte & Co., Komm.-Ges., Frankfurt/M., Schließl. 35

**Wundersam**  
 Hautkrem  
 Zahnpolitur  
 Haarwasser  
 Ganz eigener Art u. Wirkung

**Kossack**  
 d. Ältere  
**Düsseldorf**  
 a. Rhein 10

„Ja.“ Gunda lächelte, aber aus ihrem Blick sprach ein klarer, unbeugsamer Wille. „Ich bin eine Frau. Vielleicht kann ein Mann zwei Frauen lieben. Ich aber habe nur ein einziges Herz. Der, dem ich es schenkte, unerfahren und ahnungslos, der hat es nicht halten können, und dem, zu dem es in feiner Enttäuschung drängte, dem konnte ich es nicht geben. Das Kind in mir war dagegen. Und dieses Kind muß nun mein Herz gehören.“

„Ulrich?“ Er verstummte vor den Augen der Schwester.

„Ulrich“, sagte Gunda. „Ich war ihr blaßes Gesicht überflammt. Sie sehen sehr wenig gleich, die Brüder Helwin, und sie sind sich doch erschreckend ähnlich. Wenn jetzt auch wegen jener Frau fast Haß zwischen ihnen ist —“

Bestürzt trat Erich neben sie. „Du irrst, Gunda. Mein Gott, verstehst du denn nicht, Ulrich liebt doch Petra nicht, er hat deine Ehe retten wollen.“

Sie schaute grübelnd zu ihm auf. „Vielleicht... nein, wahrscheinlich“, sagte sie. „Aber das kam wohl erst später. Etwas band die beiden aneinander.“

„War es wohl bei ihm auch Trost. Komm her, Erich, setze dich ganz dicht neben mich, ich will versuchen, es dir genau zu sagen.“

Er rückte sich einen Hocker heran und nahm neben der Couch Platz, auf der sie halb hingestreckt ruhte. So saß er da und sah sie erwartungsvoll an, indes sie zögernd von dem letzten Besuch Ulrichs zu erzählen begann.

„Siehst du“, sagte sie dann, „als er hier war, glaubte ich ihm. Ich glaubte ihm, daß er Petra nicht liebte, daß er mich mit sich nehmen wollte, daß er mein Opfer unwillig annahm und für uns alle einen Durchbruch aus dieser ungeliebten Verkettung zu schaffen suchte...“

„Weil er mit seinem Opfer dem deinen nicht nachstehen wollte!“

Gunda schwieg. Er meinte, ihr Herz schlagen zu spüren, er war bewegt und schämte sich dessen. Dann fuhr Gunda wieder fort: „Aber als ich ihn nicht mehr sah, verwischten sich diese Eindrücke wieder, und es blieb nichts als die Erinnerung an seine verlegene Haß, die Haß eines Lügners, mit der er Petras Anruf in meiner Gegenwart entgegennahm...“

Erich war aufgesprungen. „Nein“, sagte er fest, „Ulrich Helwin ist kein Lügner. Dafür bürgere ich.“

„Du!“ rief Gunda lächelnd. „Du bist ein Soldat, kennst nur gerade Wege — was weißt du vom Leben?“

„Genug, um zu wissen, daß es oft schwer zu meistern ist“, erwiderte er ernst.

„Mag sein, daß ich diese und jene Einzelheit nicht richtig deute. In einem aber täusche ich mich nicht — in den Menschen.“

Auch Gunda hatte sich erhoben. Sie stand am Fenster. Ihr Nacken leuchtete aus dem dunklen Kleid.

„Ich will sehen, wie weit er sein Opfer treibt“, sagte sie. „Gehört es zu seinem Opfer, daß er Petra heiratet?“

„In gewissem Sinne, ja.“

„Wäre nur das Kind nicht“, begann sie wieder. „Dann könnte ich Ulrich prüfen. Das Kind... manchmal ist mir, als müßte ich es hassen...“

„Gunda!“

„Weil es von Robert und nicht von Ulrich ist. Du sollst deine Schwester jetzt ganz kennen, Erich.“

Er trat neben sie und faßte nach ihrer Hand. „Wenn du Ulrich erst prüfen müßtest, liebst du ihn dann wirklich?“ fragte er. „Bist du nur des Kindes wegen seinem Ruf nicht gefolgt, oder war es nicht vielmehr deshalb, weil du ihn nicht richtig liebst? Ich verstehe das nicht. Wenn du ihn liebst, hätte nichts in der Welt dich hindern dürfen, dich an seine Seite zu stellen...“

Was einst nur sehr teure Hormon-Hautcremes enthielten, das bietet heute für einen erschwinglichen Preis Eukutol jeder Dame, die hautverwandte Kosmetik treiben will.

War es Ihnen schon bekannt?  
**Eukutol ist hautverwandt!**

Die mattierende Eleganz, der zarte, bezaubernde Geruch, die Fähigkeit, auch angegriffener Haut sofort den Ausdruck sorgfältiger Pflege zu geben, machen diese Creme zum anerkannten Schönheitsmittel der Frau, die vollwertig im Berufs- und Privatleben stehen will.

Kleine Tube RM — 45  
 Große Tube RM — 82

**Die Hormon-Schönheitscreme**







# PERI

## Bleibe PERIANER!

auch wenn das eine oder andere PERI-Erzeugnis heute nicht immer zu haben sein sollte.

### PERI Rasier-Creme

hautschonend, schnelle Barterweichung, leichtes Rasieren. Tube M -.50, 1.-

### PERI Rasier-Klingen

handgeschliffen, extrascharf und lange Gebrauchsdauer. Stück M -.18

**PERI Balsam** Rasier- und Gesichtswasser beruhigt, desinfiziert, reinigt und erfrischt die Haut. Flasche M 1.25, 2.20

**PERI Hamamelis-Creme** für empfindliche Haut, vor und nach dem Rasieren. Dose M -.50

**PERI Fixateur** legt das Haar fest, nährt und pflegt es. Tube M -.50, 1.-

## PERI-ERZEUGNISSE

haben sich durch Güte die Männerwelt erobert.



# Dr. Korthaus

DR. KORTHAUS · FRANKFURT A. M.



### Zu schlank???

versuchen Sie die bewährten St.-Martin-Dragees. Meist in kurzer Zeit merkliche Gewichtszunahme, vollere Körperformen, frisches Aussehen, stärkere Arbeitslust, Blut u. Nerven. Auch für Kinder völlig unschädlich. Packung 2.50 M., Kur (3 fach) 6.50 M. Prospekt gratis! Willi Neumann, Berlin N 65/345, Malplaquetstraße 24

**LOSE** zur D. Reichslosterie laut Inserat in dieser Nummer  
1/8 1/4 1/2 1/1  
3.- 6.- 12.- 24.-  
staatl. Lotterie-Einnahme  
**STÜRMEYER MANNHEIM 07. 11.**



Mutti wird doch meinen **DIALON-PUDER** nicht vergessen

willst, Ulrich, dann stehe nicht mehr ich auf der Bühne, sondern eine ganz andere Frau", hielt sie ihm, sehr ruhig nach außen, aber vor Erregung siebernd, entgegen. Plötzlich schien sein Gesicht gealtert. "Aber, Petra, das ist doch die Aufgabe des Schauspielers. Das persönliche Erlebnis müssen wir in der Garderobe lassen. Auch ich muß mich in meiner Rolle vergessen." Er war ein wenig traurig, als habe sie ihn aus einem schönen Traum geweckt.

Sofort gab Petra nach. "Du bist müde. Wir proben auch schon fünf Stunden." Das war zu Mertens gesagt, der neben ihnen stand, fast ängstlich bereit, zu vermitteln. Er hatte an Petras Leistung nichts auszusagen, er war davon entzückt und versprach sich einen ungewöhnlichen Erfolg.

Die Probe wurde abgebrochen. Ulrich war in diesen Tagen unberechenbar, reizbar und verschlossen. Manchmal erschreckte er Petra durch eine wilde, ungezügelter Zärtlichkeit, als wolle er seine Unruhe in ihren Küffen ersticken, und dann war es wieder, als leide er unter dem vertrauten Zusammensein, als lehze er danach, allein zu sein, ungestört und frei.

Daß sie noch nicht mit seinen Verwandten zusammengekommen waren, dankte ihm Petra. Am liebsten hätte sie ihn veranlaßt, das Haus in der Heinrichsallee zu verkaufen und an einen der märkischen Seen hinauszuziehen. Aber er hing an dem Haus und dem Garten, und daß sie dort unter ihren Erinnerungen leiden könnte, daran schien er unbegreiflicherweise nicht zu denken.

Noch immer zwang sich Petra über dem Glück, mit ihm vereinigt zu sein, zur Taubheit.

Sie hatten, wie jetzt alle Tage, sehr spät zu Mittag gegessen, aber weil es zu regnen begann, war es nicht möglich, im Garten den Kaffee zu nehmen. Ulrich hatte sich — „nur für wenige Minuten“, hatte er gesagt — auf das breite Ledersofa gelegt und war fast sofort eingeschlafen. Petra rückte ihm das Kissen zurecht, dann stand sie eine Weile neben dem Schlafenden. Er schien so erschöpft zu sein, daß man kaum sah, wie sich die Brust mit seinem Atem leise hob.

Steil und steif stand Petra da. Er hätte unter der Kraft ihres forschenden Blicks erwachen müssen, wäre er ihr nicht so tief entrückt gewesen. Sein Gesicht war frei und ohne Maske. Weggewischt war die Schminke der Fröhlichkeit, seine hohe Stirn war verdüstert, herb und streng der Mund. Mit brennenden Augen blickte Petra auf ihn. Sie wollte seinen Namen rufen, um ihn zu wecken, aber eine wilde Angst machte sie stumm. Und in dieser Angst entsann sie sich des einzigen Menschen, der vielleicht helfen konnte, mochte es ihr selbst auch noch so schwerfallen. Kurz entschlossen gab sie der alten Lene unbestimmten Bescheid und fuhr zur Stadt in das Krankenhaus, in dem Robert Helwin arbeitete.

Er war noch dort, es zog ihn nicht nach Hause. Er wußte, daß er jede Stunde mit seiner Einberufung als Militärarzt zu rechnen hatte, falls der Krieg ausbrach. Da wollte er wenigstens die Aufzeichnungen über seine Laboratoriumsversuche in Ordnung haben. Der Gedanke, schon in wenigen Tagen nicht mehr in Berlin zu sein und sich in die große deutsche Front einfügen zu müssen, tat ihm wohl. So, wie jetzt sein Leben war, dünkte es ihn kaum erträglich. Er hatte aus Gunda die Wahrheit erpreßt, und das war tausendmal schlimmer, als wenn er gegen ihr Stummsein hätte ankämpfen dürfen.

Als die Schwester vom Dienst Petra meldete, traf es ihn wie ein Schlag. Aber er trat ihr mit unbewegtem Gesicht entgegen. Sie stand zögernd unter der Tür. Schweigend rückte er ihr einen Stuhl zurecht.

Petra hatte das Gefühl, daß sie durch eine gläserne Wand hindurch müsse, so sehr war er Abwehr.  
„Was ist geschehen?“ fragte er endlich.



## Unter Sportkameradinnen

ist der Ton stets frisch, frei und freundlich. Auch Fragen der Haut- und Schönheitspflege werden eingehend besprochen. Ist doch das gute, gesunde Aussehen für die sportliche Frau unerlässlich. Deshalb spielt bei unserer sportlichen weiblichen Jugend Creme Ellocar eine wichtige Rolle; sie schützt die Haut vor Feuchte, Kälte, Staub und Hitze und verleiht dem Gesicht den

gewinnenden Ausdruck von Jugend, Frische und Gesundheit, der die Frauen unserer Zeit so reizvoll auszeichnet.



## CREM Ellocar

für den Tag und für die Nacht bilden die sichere Grundlage, durch welche jene zeitlose Schönheit erlangt wird, die von keinem Alter abhängig ist.

In Tuben RM -.75, in Töpfen RM 2.-

ELLOCAR G.M.B.H. DÜSSELDORF





Sie beherrschte sich. „Was soll geschehen sein? Ulrich schläft zu Hause, übermüdet von der langen Probe, und diese Gelegenheit habe ich benützt, um... Robert, ich vermag nicht länger so zwischen euch zu stehen. Ulrich glaubt, du kannst mich nicht vergessen...“

„Ach so...“ Wie von einer großen Furcht befreit, atmete er auf. Er wußte selbst nicht, was er eigentlich Schlimmes erwartet hatte. Langsam fuhr er fort: „Ihr habt in Köln geheiratet — er hat es mir angezeigt. Nun seid ihr wohl schon einige Zeit in Berlin, denn ihr werdet ja in wenigen Tagen zusammen spielen, in seinem neuen Stück, Mutter hat es in der Zeitung gelesen. Aber ihr habt noch nicht Zeit gefunden, euch zu melden, zu uns zu kommen.“

Da brauste Petra auf: „Laß doch solche Reden, es ist dir doch nicht ernst damit. Du hast ihn, ja, das ist es! Und das ahnt Ulrich, das erträgt er nicht. Das hat er nicht um dich verdient. Du hast ihn im stillen immer schon ein wenig gehaßt, ihn beneidet, dich von ihm beschattet geglaubt. Und er —“

„Und er?“ schrie Robert auf. Sein Gesicht war von Qual und Zorn zerrissen. „Fragt er danach, was ich ertrage?“

Erschreckt bat Petra: „Robert, wohin führt das? Laß

uns Frieden machen. Du kannst doch meinetwegen nicht einen Menschen hassen und quälen, der sich immer für dich eingesetzt hat. Um deine Ehe zu schützen, hat er sich damals meiner angenommen.“

Mit einem ratlos bittenden Lächeln sah sie Robert an, aber dieses Lächeln raubte ihm die klare Besinnung und die Herrschaft über seine Worte. So verschieden Petra und Gunda waren, wie Schwestern waren sie in diesem Lächeln, das ihre rettungslose Hingabe an Ulrich offenbarte, ihr seliges Verlorensein an ihn. Genau so hatte Gunda gelächelt, als sie ihm endlich gestand, daß sie Ulrich liebte und immer lieben werde, selbst wenn er sie mit einer anderen verriet.

„Du brauchst mich nicht daran zu erinnern, was ich ihm zu danken habe“, sagte er hart. „Er hat viel für die Mutter und mich getan. Aber dafür hat er mir auch alles genommen! Alles!“

Dieses „Alles“ berauschte ihn. Er dachte gar nicht mehr an Petra, sein Blick verschleierte sich, er erlebte wie eine grausame Erlösung aus seiner grenzenlosen Vereinsamung den Augenblick, da er vor einem anderen Menschen seine völlige Niederlage zugab. Er konnte nur denken: Ulrich hat mir Gunda genommen, sie bleibt nur bei mir, weil sie ein Kind von mir trägt, mein

Kind wird von der Sehnsucht der Mutter nach Ulrich genährt, als sei er der Vater.

Petra konnte ihn nicht verstehen, sie wußte ja nichts, sie sah nur immer sich selbst. In ihrem tiefen, leidenschaftlichen Wunsch, sich schützend vor Ulrich zu stellen, lachte sie, denn Roberts Anschuldigung kam ihr unsinnig vor. Was hatte ihm Ulrich genommen? Sie, Petra; aber erst, als Robert sich von ihr abgewandt hatte. Doch sonst? Da sprang plötzlich in ihr Erstaunen ein Funke Verdacht. Der Atem setzte ihr aus. „Alles?“ fragte sie tonlos. Er antwortete nicht. Er war mit seinen Gedanken nicht bei ihr. Wenn ein Mann so spricht, dann meint er seine Frau! dachte Petra. Einen kurzen Augenblick war alles Leben aus ihr gewichen, saß sie Robert gegenüber, gelähmt, überwältigt von einem vernichtenden Schmerz.

Robert dachte an Gunda, wie er immer an sie dachte, seit er sich hatte geschlagen geben müssen. In jener Stunde damals, das war sein Verhängnis, hatte er sich über Petra hinweg ganz zu ihr bekannt. Es war zu spät, sie entzog sich ihm, sie glaubte nicht an ihn, weil er ihr früher seine Liebe zu Petra verschwiegen hatte. Sie mußte sich ja hintergangen fühlen, keine Frau, die sich ihres Wertes bewußt war, konnte das tragen.

**Elfenhaut**

Die neueste Bruststütze für Brusthalter und Corselet und neu für Sport-Brustschlüpfer D. R. G. M. Die Bruststütze ist kein Gummi, sondern festes Kordelband. Bezugsquellen weisen nach

**GÜNTHER & NEUMEISTER**  
Korsettfabrik, Schneeberg i. Sa. • Gegr. 1885

**VAU TABLETTEN**  
mit dem antineuritischen Vitamin B<sub>1</sub>

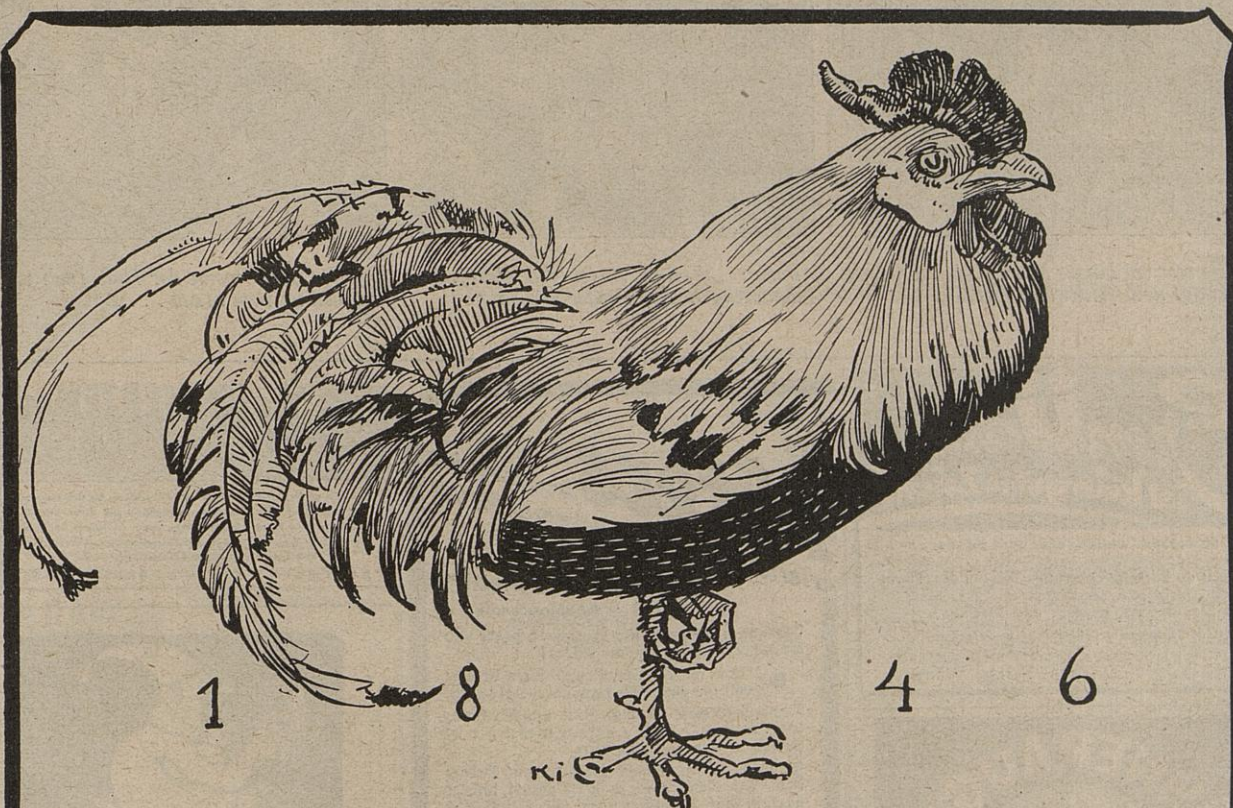
Gegen allgemeine u. nervöse Kopfschmerzen, Abgeschlagenheit, Rheuma und Neuralgien. Wirkt beruhigend und krampflösend.

HANS OTTO VOSS • HANNOVER  
In Apotheken 10er-Packg. RM. — 79 20er-Packg. RM. 1.48

**Automenth**

2 köstliche Schaumbäder für Ihre Zähne: täglich 1 Pf.

**Orpha G.m.b.H. Berlin-Neukölln**



Wenn wir Ihnen im Augenblick nicht soviel Underberg beschaffen können, wie es wohl nötig wäre, so brauchen wir darum den Schnabel nicht zu halten. Denn wenn Sie Underberg bekommen, dann ist aber auch seine Qualität genau die gleiche wie

Anno 1846



**Underberg**



Gebückt, haltlos, zerbrochen stand er gegen seinen Schreibtisch gelehnt und blickte Petra aus leeren Augen an. Aber plötzlich belebten sie sich; er fühlte: Betrogen sind wir beide, auch Petra... Und er sagte fast mit Wärme: „Wir beide, Petra, stehen nie im Licht, immer im Schatten.“

„Ja“, gab sie zu, sehr ruhig und ohne Atem, und starrte ihm mit einem leisen, undeutbaren Lächeln in das verbitterte Gesicht. „Also Ulrich und Gunda...“, sagte sie behutsam, eine erratene Tatsache feststellend, und sie war in diesem Augenblick nur Erwartung, ob Robert das Ungeheuerliche bestätigen werde.

Er stand jetzt neben ihr, seine Hand lag schwer wie Blei auf ihrer Schulter.

„Ich verstehe nicht, daß du das so ruhig nehmen

kannst, Petra. Ich verstehe euch Frauen überhaupt nicht. Ulrich spielt euch gegeneinander aus und betrügt, im Geist wenigstens, die eine mit der anderen. Aber ihr seid ja wie bezaubert von ihm, und du kommst noch zu mir und mufest mir zu, Frieden mit ihm zu machen, weil er leidet... Er, er, immer er! Was ich leide, was du leidest oder Gunda, fragt denn niemand danach?“

Er wog die Papiere, die für seine Wissenschaft wichtig waren, in den Händen, als wolle er daraus Kraft schöpfen. „Ich würde an all dem zugrunde gehen, wenn ich nicht meine Arbeit hätte, meinen klaren, bestimmten Zweck in der Welt.“

„Den hast du, Robert. Ich...“ Sie nickte ihm zu, als wolle sie ihm etwas abbitten, und stand auf, um zu gehen. „Ich bin so lächerlich überflüssig. Eigentlich ist

das eine wundervolle Erkenntnis. Sie nimmt alle, alle Bitterkeit fort.“

In einem dumpfen, müden Zorn suchte er sich aufzulehnen. Immer wieder lud er auf Ulrich die Schuld. Da drehte sich ihm Petra, die schon nahe der Tür stand, fast heftig wieder zu.

„Ulrich? Er ist nicht schuld. Ich wollte, du könntest ihn mit meinen Augen sehen. Ulrich liebt. Er liebt, er leidet so über alles Maß der Vernunft, wie ich es nie einem Manne zugetraut hätte. Jetzt weiß ich es erst, und das macht mir alles so leicht.“

„Aber er liebt doch nicht dich, Petra!“ schrie er. Sie schüttelte nur den Kopf, als habe es keinen Zweck, weiter darüber zu sprechen. Es war zu offenbar, sie redeten eine verschiedene Sprache. Ohne ihm auch nur



Es war ein langer Marsch, aber das Lied klingt noch frisch und fröhlich.



Peter: „Warum singst Du nicht mit, dann tippelt man wieder leichter.“



Paul: „Aber wenn der Hals rau und trocken ist vom Staub...“



Peter: „... dann nimmt man einfach Wybert. Wybert schützt vor Husten und macht die Stimme klar.“

**Ermüdung ist kein gutes Zeichen**

Die Schlacken wollen aus dem Körper nicht weichen. Bringst du beizeiten Janssen's Tee auf den Tisch. Bist du nicht so „zerschlagen“ Und bleibst jung, schlank und frisch.

Dr. Werner Janssen's Frühstückskräutertee  
Dr. Janssen's Tee-Bohnen in Pillenform zum Schlucken sind weiterhin ständig lieferbar. 50 Pf. u. 2 RM i. Apoth. u. Drogerien

**HÜHNERAUGEN**

Hornhaut, Schwielen werden beseitigt, Schuhdruck und Reibung verhütet durch

**Dr. Scholl's Zino-Pads**  
nach Dr. W. M. Scholl, amerik. Arzt u. Orthopäde

Zu haben in allen Drogerien, Apotheken und Sanitätsgeschäften

Benutzen Sie auch Dr. Scholl's Badesalz, Fußcreme und Fußpuder

Bei **Alters** beschwerden  
Arterienverkalkung, hohem Blutdruck

nimm **„Zinsser Allsat“**  
Knoblauchsaff

Warum gebrauchen viele Kunden 10 Jahre und länger regelmäßig Zinsser Allsat?  
Weil sie sich auf Grund ihrer Erfolge von der guten Wirkung überzeugt haben. Der beste Beweis für seine Güte und Wirksamkeit: Viele Anerkennungen. Flasche 95 Pfg. und 2.85 RM.  
Zu haben in den meisten Apotheken und Drogerien. Wo nicht, wird er gern schnell besorgt werden. Auf Wunsch senden wir Drucksachen und geben Verkaufsstellen an.

**Zinsser**  
Leipzig 1a

„Kräutergold“ (bei Stoffwechselfehlfällen und Arterienverkalkung) gibt es in Packungen zu 95 Pfg. und 2.37 RM., absolut geruchlos (kein Knoblauchgeruch) und bequem einzunehmen, weil grüppchenförmig.

**Satyrin-Tabletten für Männer** gegen vorzeitige Schwäche. Auskunft kostenlos. Akt. Ges. Hormona, Düsseldorf 200

**Lästige Haare**

Befreit dich, o. weltbekannte Helwaka. Sehr bewährt, von Ärzten u. Fachpersonen erprobt. Goldene Medaille, Großer Preis Brüssel 32 London 33. Dankerfüllte Zuschriften auch über Dauererfolge (kein Nachwuchs). Marke Helwaka mit Stern patentamtlich. Wz. 468509 schützt Sie vor Enttäuschungen. Kleinkur 2.75 RM., stark 3.25 RM., für größere Flächen 5.50 u. 6.50 Nachn. — Helwaka G. m. b. H., Köln 1

**VorSCHMERZENretten**  
**Kreuz-Tabletten**

Für 5 Pf. pro Tablette (10 Tabletten 50 Pf.) schützen Sie sich wirksam und unschädlich vor Erkältungserscheinungen und deren Begleitumständen wie: Grippe, Fieber, Kopfschmerz. Verlangen Sie noch heute in ihrer Drogerie kostenlose Aufklärungsschriften. (Neue E4 Post) über andere E 4 Qualitäts-Erzeugnisse der Firma ERLEMANN & CIE., K.G., BERLIN NO 55

**DARMOL**  
die gute Abführ-Schokolade

RM. -74, 1.39 in Apoth. u. Drog., ev. Nachweis durch DARMOL-WERK, Wien 82/XII

**Schlank**

ohne Diätunschl., oft verblüffend. Erfolg in kurz. Zeit. Viele begeistert. Dankschreiben

|                   |                  |
|-------------------|------------------|
| Pulver            | Tabletten        |
| Probe 1/1 Kur     | Probe 1/1 Kur    |
| extra-stark 5.20  | 14.05 5.50 14.85 |
| 3-fach-stark 7.20 | 19.45 7.50 20.00 |

dazu Schlank-Pasta für äußerlichen Gebrauch  
1/2 Dos. 4.00. 1/2 Dos. 7.00. 1/2 kg. 22.50

Versandkosten — 50 / Nachnahme extra  
Ausführl. interess. Druckschrift kostl. (verschl. — 24)  
Labor St. Dippold H. Bergk. Dippoldswalde (Sa) 435

**Zufriedenheit** der Kunden ist mein Leitsatz. Illustriertes Angebot gratis. Sanitätswaren-Versand Arnold, Wiesbaden, Fach 32/P.

**Höchstleistung**

in jeder Beziehung ist das Erfordernis der Zeit. Aber nur im Vollbesitz der Kräfte lassen sich große Aufgaben erfolgreich meistern. Darum gilt es, die Spannkraft zu sichern, rechtzeitig und ausreichend die verbrauchten Energien zu ersetzen.

**OKASA**

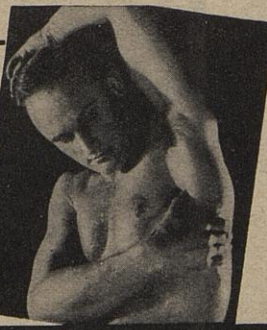
leistet hierbeiwertvolle Dienste. Es bietet dem Körper lebensnotwendige Hormone und Vitamine, nervennährendes Lecithin und wichtige Mineralien. Okasa hat sich bewährt zur Erhaltung und Steigerung der Leistungskraft, Stärkung der Nerven und zur Förderung der Lebensfreude. Okasa-Silber f. d. Mann, Gold f. d. Frau in Apotheken. Zusendung der ausführl. Broschüre und Gratisprobe veranl. gegen 24 Pf. f. Porto **Hormo-Pharma, Berlin SW 80, Kochstr. 18**

**Die Haut funktionstüchtig erhalten-**

das ist von entscheidender Bedeutung für Ihre Gesundheit und Ihre körperliche Leistungsfähigkeit. Die Haut ist eines der wichtigsten Organe, vielfältig sind ihre Funktionen. In **Diaderma** besitzen wir das vielseitig wirksame Mittel für die Pflege des Eigenlebens unserer Haut, für ihre Ernährung und Leistungssteigerung. Wenige Tropfen täglich kräftigt in die Haut massiert—besonders vor und nach dem Bad—das genügt.

**Diaderma**

ist mehr als ein Hautöl—es ist das **erste Haut-Funktions-Oel**



**Seit 33 Jahren**

bevorzugt von Sportlern und Freunden einer naturgemäßen Lebensweise — von Menschen also, die gewohnt sind, auf ihren Körper und seine Leistungsfähigkeit zu achten.

Nur in Reform- und Fachgeschäften! Unsere alten **Diaderma**-Freunde wenden sich am besten an ihre ständigen Lieferanten. Heute gilt mehr denn je: Sparsam — tropfenweise angewendet, übt **Diaderma** seine volle Wirkung aus.

LITERATUR VON

**M. E. G. GOTTLIEB DIADERMA-HAUS HEIDELBERG 10**



ein Wort noch entgegenzusehen, verließ sie das Labor. Jetzt kam ihm erst zum Bewußtsein, daß der Tischapparat schon wiederholt angeschlagen hatte. Er hob den Hörer auf, ein dienstliches Gespräch lenkte ihn ab. Aber während er noch der Oberschwester Auskunft gab, wich die tiefe Benommenheit von ihm. Angst überfiel ihn, er beendete hastig das Gespräch und eilte Petra nach, er durfte sie so nicht gehen lassen. Aber er erreichte sie nicht mehr. Auch als er an der Pförtnerstube vorüber ins Freie trat, konnte er sie nicht mehr entdecken. Ja, sie war schon weit. Weiter als jemals in meinem Leben, dachte sie. So ruhigen Schrittes, als sei nichts geschehen, ging sie durch die abendlichen Straßen. Mit klarem, überscharfem Blick sah sie die fremden Menschen ihren verschiedenen Zielen zustreben, sah sie in Gruppen

beieinanderstehen und die Weltlage besprechen. Sie geleitete eine alte Frau, die sich nicht über die belebte Straße wagte, hinüber und ließ sich geduldig von der dankbaren Greisin erzählen, daß sie eine Entelin besucht habe, die ihr erstes Kind erwarte. Endlich nahm sie einen Wagen und fuhr zur Heinrichsallee zurück. Es ging gegen sieben, vor acht Uhr wurde nicht gegessen. Gewiß schlief Ulrich noch, wenn er nicht geweckt worden war. Petra hoffte, daß er noch schlief. Sie brauchte noch Zeit, bis sie ihm wieder unbefangen begegnen konnte. So leer war ihr Herz, als habe es aufgehört zu schlagen. Sie überlegte, wie sie morgen bei der Probe die Ingeborg spielen werde. Ich müßte Gunda kennen, um die Ingeborg so zu spielen, wie er sie sieht, dachte sie. Sie bemerkte, daß der Schofför falsch

einbiegen wollte, und gab ihm rasche Weisung. Ronni, der Fox, war noch im Garten. Mit der Fußspitze strich Petra ihm über den Kopf. Aus dem Wohnzimmer drangen Stimmen durch das offene Fenster, sie konnte aber nichts unterscheiden, sie wollte auch nicht lauschen. Wer war bei Ulrich?

Sie hatte den Schlüssel zum Haus. Niemand begegnete ihr, die alte Lene war in der Küche. Sie trat lautlos in das Atelier. Mit einem schnellen Blick überzeugte sie sich, daß die Tür zum Wohnzimmer geschlossen war. Ulrich mußte schon wieder gearbeitet haben, bevor der Besuch gekommen war, sein Regiebuch lag aufgeschlagen auf dem Schreibtisch, kalter Zigarettenrauch war in der eingesperreten Luft, eine Lade des Schreibtisches war halb herausgezogen. (11. Fortsetzung folgt.)

Das ist die vorbildliche  
**Kaliklora**  
-Zahnbürste



Sie sorgt dafür, daß Kaliklora-Zahnpasta jedem Zahn zugute kommt. Die Verbindung von harten und schmiegsamen Borsten und die Form der Bürste sind so ideal zweckmäßig, daß jeder Zahn und auch die Innenseiten leicht u. gründlich zu reinigen sind. Durch die Kaliklora-Zahnbürste wird Ihnen die angenehm schäumende, köstlich erfrischende Zahnpasta Kaliklora noch wertvoller und unentbehrlicher sein.

Kaliklora-Zahnbürste  
1 RM.

Kaliklora-Zahnpasta  
35 Pf. und 60 Pf.



QUEISSER & CO.

HAMBURG 19



**Kopfschmerzen**

böse Quälgeister ungerufen sind sie meist plötzlich da, und setzen einem oft so zu, daß man nur noch ein halber Mensch ist. Wie aber diese Plage rasch wieder loswerden? Am besten die Ursachen bekämpfen, die krampfartigen Spannungszustände in der Hirnhaut, und die Zirkulationsstörungen in den Arterien beheben. Mit Herbin-Stodin-Tabletten mit dem H. im Dreieck geht das meist schnell. Verlangen Sie daher in der Apotheke kurz und bündig Weber's Tablette mit dem H. im Dreieck. Erfolgreiche Anwendung auch bei Migräne, Leib-, Rücken-, Rheuma- und Nervenschmerzen.

10 Tbl. 0.60 - 20 Tbl. 0.99 - 60 Tbl. 2.42



H.O.A. WEBER, MAGDEBURG

Engel-Apotheke Nürnberg W2  
versendet Prospekt über das bewährte Norisdiabet für

**Zucker-**  
**ranke**

**VAUEN**



Der altbewährte zuverlässige, gute Kamerad der Soldaten von 1870 und 1914.

Schutzmarke Raucherbuch 218 gratis von VAUEN / Nürnberg - S

**Sprech und schreibe richtig Deutsch!**

Wer falsch spricht, wird belächelt. Fehlerhafte Briefe bleiben ohne Erfolg, zerstören gute Verbindungen. Vermeiden Sie das! Bestellen Sie das Lehrbuch: „Sprech und schreibe richtig Deutsch“ mit Wörterbuch nach den neuesten amtlichen Regeln. Es beantwortet alle Zweifelsfragen: mir oder mich, Sie oder Ihnen, guter oder schlechter Saß, Komma oder Feins, großer oder kleiner Buchstabe, s oder ß usw. 320 Seiten, in Halbleinen gebunden RM. 4.45, eins schließlich Porto (Nachnahme RM. 4.75).

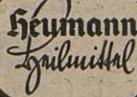
Buchversand Gutenberg, Dresden-D 94 - Inh.: Emil Rudolph

**Nervöse Herzleiden**

beeinträchtigen das Wohlbefinden und die Arbeitsleistung, ohne daß wir oft den wahren Zusammenhang erkennen. Nervöse Herzbeschwerden, besonders auch schlechter Schlaf, werden häufig unter Verzicht auf Schlafmittel rasch beseitigt, wenn man rechtzeitig ein stark beruhigendes und dabei herzkräftigendes Mittel anwendet:

**Heumanns „Herz-Hilfe“.**

Auch Beschwerden der Wechseljahre sind nicht selten Auswirkungen einer Herzneurose und mit Heumanns „Herz-Hilfe“ erfolgreich zu bekämpfen. Die Packung reicht fast einen Monat und ist für RM. 2.50 in den Apotheken zu haben.



*Deutsche Wertarbeit.*



Ein Begriff für jeden Selbstrasierer

und aus Solingen

Keine Wahl nur Sonnal

SONNAL-WERK HUGO PASCH

**Spezial-Cachets „RA 33“**

(Wz. patentamtl. gesetzl. geschützt) gegen vorzeitige Schwäche der Männer, die auf Grund 30 jähr. Erfahrung hergestellt werden, gegen 24 Pf. Porto verschlossen durch General-Depot R. Kaesbach, Berlin - Wilmersdorf 1/52 Original - Packung RM 4.95 in Apotheken.

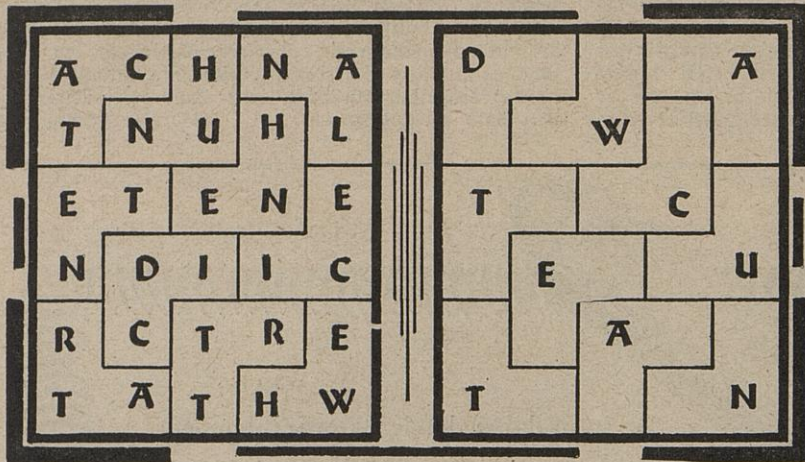
*Das Ding das Fortwuchsprodukt - gesund und جوان!*  
Birkenwasser bringt die natürliche Schönheit des Haares zur vollen Entfaltung.

**Dralle**



# Rätsel

## Sinnspruch aus Teilen



Die in der linken Figur durch Umrandung abgegrenzten Buchstabengruppen sind auf gleichgestaltete Felder der rechten so zu übertragen, daß die Buchstaben nunmehr — von links oben an zeilenweise gelesen — ein Wort von Napoleon ergeben. In der rechten Figur sind einige Buchstaben bereits eingesetzt, um die Lösung der Aufgabe zu erleichtern.

### Ein geflügeltes Lösungswort

Kur — Tang — Barbar — Schach — Schwan — Weile — Hel — Raab — Uta — Buch  
Jedem der obenstehenden Wörter ist ein Buchstabe anzufügen, so daß neue sinnvolle Wörter entstehen. Die angefügten Buchstaben nennen, fortlaufend gelesen, einen Rabenvogel.

### Besuchskartenrätsel

Verlässlich stets mit Herz und Hand,  
So fand ich ihn auf seinem Stand;  
Doch welchen hat er? Umgeschüttelt  
Hat man die Antwort schnell ermittelt.

VIKTOR O. RÜMEL

HOF

### Erkältet

Hier sind viele L.... h.....,  
Sprechen deshalb h.... l.....

### Rätselgleichung

$(A + B) - (C + D) + (E + F) - (G + H) + (I + K + z) - (L + M) + (N + e) - O = X$   
Man setze für die großen Buchstaben Wörter ein, deren Bedeutung nachstehend angegeben ist. Die kleinen Buchstaben behalten ihre Bedeutung. Durch Ausführung der Rechnung erhält man als Größe X den Namen eines Erfinders auf dem Gebiete des Fernsehens.  
A) Afrikanischer Strom, B) Vogelbeerbaum, C) Körperorgan, D) Laubbaum, E) italienische Universitätsstadt, F) plattdeutscher Dichter, G) Nebenfluß der Donau, H) tierisches Milchorgan, I) Schweifstern, K) Stadt am Jangtsekiang, L) Grubengas, M) kleiner Nachtvogel, N) Baustoff der Bienen, O) Mittellinie.

### Silbenrätsel

Aus den Silben:  
ach — au — auf — bad — bag — be — ben — cha — che — dach — dad — de — de — dem — di — draht — ei — el — en — erl — es — fan — fen — ga — ga — ga — gar — ger — i — im — impf — in — ka — ka — le — mi — mis — moor — ne — nen — nie — no — now — o — pa — pas — pe — pe — puls — ra — rie — ro — rö — sa — se — sen — stift — stoff — sus — tan — tar — te — ten — ten — to — trap — ur —  
sind 25 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Sinnspruch von Paul Ernst ergeben (i bei Nr. 14 wie j, ch gilt als ein Buchstabe).  
1. Kleiner Nagel, 2. medizinische Flüssigkeit, 3. ungarische Weinbaustadt, 4. Pflicht, Sendung, 5. Gestalt aus dem Nibelungenlied, 6. asiatische Hauptstadt, 7. Titelheldin eines Hauptmann-Dramas, 8. innerer Antrieb, 9. Stadt am Dunajec, Schlachtenort von 1915, 10. Truppengattung, 11. sagenhafte assyrische Königin, 12. Kranichvogel, 13. Erholungsstätte des Großstädtlers, 14. Tierprodukt, 15. Schachausdruck, 16. medizinische Heilmäßnahme, 17. feiner Spott, 18. Schmuckstein, 19. Fahrzeug, 20. unüberlegter Streich, 21. Schulfach der Untergruppe, 22. Roß der griechischen Sage, 23. württembergische Stadt, 24. Unwichtiges, 25. kleiner Wärmepender.

- 1 .....
- 2 .....
- 3 .....
- 4 .....
- 5 .....
- 6 .....
- 7 .....
- 8 .....
- 9 .....
- 10 .....
- 11 .....
- 12 .....
- 13 .....
- 14 .....
- 15 .....
- 16 .....
- 17 .....
- 18 .....
- 19 .....
- 20 .....
- 21 .....
- 22 .....
- 23 .....
- 24 .....
- 25 .....

### Lösungen der Rätsel aus Nummer 40

Lustiges Spiel mit Worten:  
Margarete, Ohrenarzt, Sakerschleim, Riekenbeute, Eugeniter, Niederlande, Kerzensein, Ohjense, Parafit, Fehler. — Mochrentopf.  
Plattenrätsel:  
1. Kepler, 2. Ratter, 3. Vineta, 4. Benzin, 5. Grenze. — Plattenberg.  
Kreuzmörtel:  
Wagerecht: 1. Karwendel, 6. See, 7. Perle, 9. Chile, 10. neu, 11. Hahelmaus.  
Senkrecht: 1. Frach, 2. Remis, 3. Ney, 4. Drina, 5. Lebus, 8. Me.

So ist's: Pulver.  
Klar und wahr:  
Liebe und Verstand gehn selten Hand in Hand.  
Silbenrätsel:  
Wem viel gegeben ist, der hat auch viel zu leisten. — 1. Bahnfried, 2. Elastizität, 3. Mitternurger, 4. Biadali, 5. Iduna, 6. Eichelhäher, 7. Lohnteuer, 8. Gevatter, 9. Eiferer, 10. Gleichstrom, 11. Ellbogen, 12. Bazaine, 13. Emulsion, 14. Kellenöl, 15. Hergelberge, 16. Spinett, 17. Teiching, 18. Dudenworte, 19. Ebernburg, 20. Kunge.

A 423

**CUTEX**

In 5 Minuten  
wunderschöne  
Fingernägel

ORIGINALPACKUNG  
RM L35

Hergestellt durch  
Jäger & Gebhardt Berlin

**ZAHNSTEIN gehört nicht in einen gepflegten Mund!**

Noch mehr als bei vielen anderen Dingen ist bei der Zahnpflege Sorgfalt und Aufmerksamkeit angebracht. Zumal die Rückseite der Zähne darf man nicht übersehen — sieht doch hier meist der häßliche Zahnstein! Die Bekämpfung des Zahnsteins sollte etwas Selbstverständliches sein. Regelmäßiges Zähneputzen mit Solidox zermürbt sein Gefüge und vermag in vielen Fällen seine Neubildung ganz zu verhüten. So haben Sie eine gute Gewähr für weiße, gesunde Zähne — einen stets gepflegten Mund!

Meist hinter den Zähnen sitzt der häßliche Zahnstein

**SOLIDOX** Zahnstein bekämpfend

Tube 40 Pf. Große Tube 60 Pf.

Die Zahnpasta für alle!

Jederzeit schreibbereit

durch die schnittige Universal-Garnitur

**Kaweco** Sport





**Nivea-Creme**  
schützt und  
pflegt die Haut!

Mit Nivea gepflegte Haut ist glatt und geschmeidig  
und widerstandsfähig gegen Wind und Wetter.

zeichnet die Wäsche mit BEVO Webnamen  
Ewald Vorsteher WUPPERTAL

**Ihr böser Kater**

Der nach einem lustigen Abend anderntags an Ihrem Arbeitstisch steht! Versuchen Sie ihn durch Neotratin. Eine Packung Neotratin zu 8 Oblaten kostet RM 1.19, zu 4 Oblaten 63 Rpf, bequem einzulösen. Eine ständige Versicherung gegen Kopfschmerz und Schmerzen aller Art. Neotratin aus der Apothekel.

Verlangen Sie **Indes** auf alle Fälle für die weiche, haltbare Dauerwelle. Fragen Sie Ihren Friseur!

**Inhalt des Schachtelchens:**  
Dieses Schachtelchen enthält Schutz gegen Erkältungen - es nützt bei Husten und Heiserkeit

**Ein Schachtelchen für gute Hausväter**

ist die kleine, flache Rheila-Schachtel. In dieser Schachtel steckt viel Schutz - viel Nutzen. Rheila enthält wertvolle Wirkstoffe: Das Glyzyrrhizin, das lindert und löst - das Menthol oder Pfefferminzöl, das Entzündungen hemmt und Schmerzen stillt. . . Rheila ist wertvoll. Schon zwei Rheila helfen - schützen vor Erkältungen - nützen bei Husten und Heiserkeit. Rheila ist sparsam - es genügen **schon 2 Rheila** mehrmals täglich

In Apoth. und Drog. nur Orig.-Pack. zu RM. 0.50 und 1.-

**Kraftperlen des Lebens** (für Männer) (100 Stück 5.70) geg. vorzeitige Schwäche! Näheres kostenlos verschl. **Umsätzer**, Leipzig 1, Postf. 135p

**Bücher** aller Gebiete aus Restauflagen bis zu 1/3 früh. Preise. Gelegenheit für Bücherfreunde! Reichhalt. Liste B unverbl. **Heinrich Vierbücher**, Berlin W35, Bülowstraße 92



*Für die neue Form der Büstenlinie*

erschuf ESCORA diese kleine „Büstenhebe“. Die weiche stützende Versteifung bringt die Brust leicht und angenehm in die natürliche Lage!

Erhältlich in Ihrem Korsettgeschäft. Wir weisen auch Bezugsquellen nach. Bildprospekt H gratis durch: **Aleininigen Hersteller ESCORA-FABRIK EDUARD SCHMIDT . COBURG**

**Für Mütter und Kind**

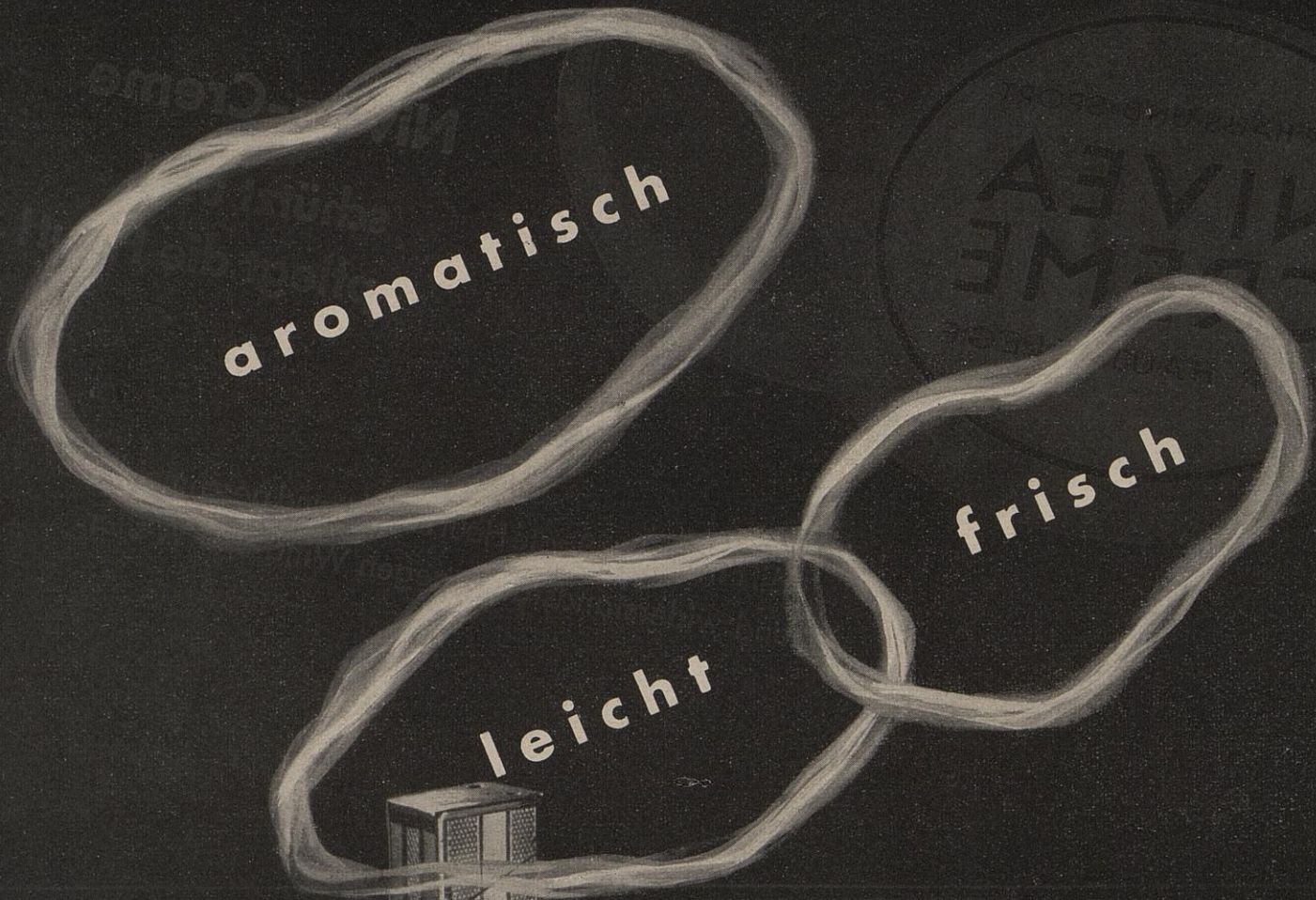
die naturreinen Nähr- und Pflegemittel aus dem **neuform-Reformhaus**.



**Das neuform-Reformhaus dient deiner Gesundheit!**



## Drei gute Gründe:



48

MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Die hervorragenden Eigenschaften der „Astra“ sind das Ergebnis eines besonderen Wissens vom Tabak, seiner Auswahl, Behandlung und Mischung. Im Hause Kyriazi ist dieses Wissen — in der dritten Generation vom Vater auf den Sohn vererbt — als Familientradition lebendig. Das zufriedene „Astra-Schmuzzeln“ des bedächtigen Rauchers beweist es: Reich und voll ist ihr Aroma. Man merkt es nicht, wie leicht sie ist. Rauchen Sie „Astra“ — dann schmuzzeln Sie auch!

G. F. W.



# HUMOR

Zeichnung von Barlog

Das Brautpaar ging in die Kirche. Zwei niedliche kleine Brautjungfern gingen hinterher.  
Die kleine Gerda guckte und rief: „Was haben die beiden für hübsche Kinder!“

\*  
Waldemar lernte ein Mädchen kennen. Er wollte alles ganz genau wissen. Auch was das Mädchen an den Sonnabenden trieb.  
Sie schwieg.  
Er staunte: „Du errötest?“  
„Nein. Ich bleiche.“

\*  
Die junge Mutter seufzte: „Was fange ich nur an, der Kleine will und will heute nicht einschlafen, ob ich ihm mal etwas vorfinge?“  
„Versuche es doch noch einmal im guten“, riet der besorgte Vater.

\*  
Otto ist eingeladen. Die Hausfrau sitzt am Klavier und fragt: „Sind Sie musikalisch?“  
Meint Otto: „Aber natürlich.“  
„Wissen Sie dann auch, was ich jetzt gespielt habe?“  
„Selbstverständlich! Klavier.“



„Hast du die Scheibe zerschlagen?“  
„Ja, Vater, aber die war ja schon ganz dünn!“

Der angehende Mieter betrachtet das möblierte Zimmer.

Dann nickt er:  
„Wenn ich nichts Besseres finde, nehme ich das Zimmer.“

Die Wirtin nickte auch:  
„Und wenn nichts Besseres kommt, kriegen Sie es.“

\*  
Ein Dichter unterhielt sich mit Freunden. „Zehn Jahre lang habe ich dazu gebraucht, um zu erkennen, daß ich eigentlich gar kein Talent zum Schreiben habe.“

„Warum hast du denn da nicht umgefattelt?“  
„Es ging nicht mehr, ich war schon zu berühmt.“

\*  
„Großpappi? Wann bist du Großpappi geworden?“

„Als du geboren wurdest, Heinzl.“  
„Und vorher? Warst du niemals vorher Großpappi?“  
„Nein.“  
„So! Und was kriege ich dafür?“



Heut hat der Vater ohne Frage  
Einen seiner schlechten Tage!  
Wer soll bei Hühneraugenpein  
Auch froh und guter Laune sein?  
Dabei braucht „Lebewohl“\*) er bloß,  
Gleich wär er seinen Kummer los!

\*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** und **Lebewohl-Ballenscheiben**. Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfennig, **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 42 Pfennig, erhältlich in Apotheken und Drogerien.  
Wenn Sie keine Enttäuschung erleben wollen, achten Sie auf die Marke: „**Lebewohl**“, da häufig weniger gute Mittel als „ebenso gut“ vorgelegt werden.

Es bleibt dabei:



**Tack**  
Der gute Schuh für Alle!



VERKAUFSTELLEN IN ALLEN GRÖßEREN ORTEN





Ein gut angeraucherter Wiener-Meerschaumkopf.

Der echte Wiener Meerschaumkopf als Schmuck des Tabakrauchers.

Theoretisch-praktische Anweisung Meerschaumköpfe verschiedener Form sicher und gut anzuräumen, wie überhaupt Pfeifen gehörig zu behandeln. Enthält einigen notwendigen Winken beim Einkaufe.

Ein nennenswerthes Nach vieljähriger Mit ein Wien Verlag der

Tarnopol und einigen Gegenden Deutschlands versendet zu werden. Diese Köpfe können zwar auch gereinigt, aus- gebessert, polirt und gefotten, jedoch nie, wie die aus der festen Masse, mit dem Messer geschnitten werden.

Den rohen Meerschaum bringt man über Triest und Semlin in den Handel. — Die ausgezeichnetsten geschnittenen Meerschaumköpfe liefern außer Wien: Nürnberg, Fürth, Lemgo, Schmalkalden, Leipzig, Dresden, Berlin, Hamburg, Triest, Lübeck und noch einige deutsche Städte; jedoch behaupten die in Wien geschnittenen von jeher mit Recht den Vorzug.

Die aus dem Abgange des Meerschaumes geformten Köpfe, welche zuerst Christoph Dreiß in Suhl, mit vieler Geschicklichkeit und recht gutem Erfolg versuchte, kommen den echten, geschnittenen, weder an Dauerhaftigkeit noch Schönheit und Werthe gleich.

Auch besteht eine große Menge sogenannter Meerschaumköpfe aus allerlei Surrogatmassen, oft nur aus pulverisirten Eierschalen, Gyps u. dgl., gegen deren nicht beabsichtigten Ankauf, sich auch der völlige Nichtkennner ganz leicht wahren kann, wenn er nur zuvor mit

Auf gutes, schönes Rauchzeug legt man in Wien seit jeher großen Wert; vor allem aber auf guten Tabak, mit dem die Raucher durch die Osterreichische Tabakregie, früher so wie heute, in jeder Form verwöhnt werden.

Milde Sorte



4 Pfennig

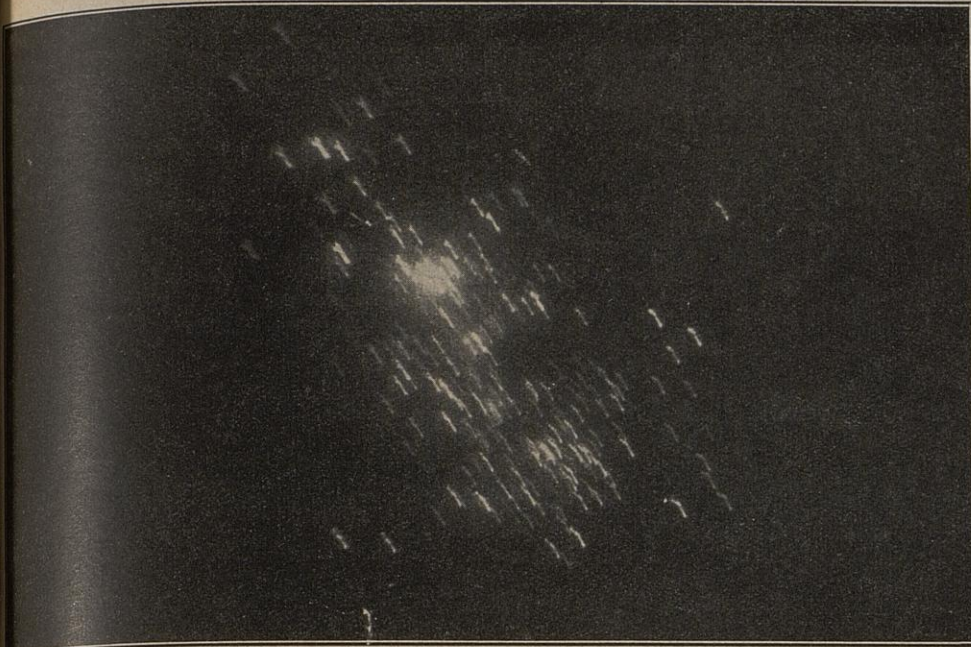
DAMES 4 Pf.

MEMPHIS 4 Pf.

III. SORTE 5 Pf.

NIL 6 Pf.





Eine ungewöhnliche Leistung eines deutschen PK-Mannes bei einem Nachtangriff über England: Er hielt einen Bombenhagel im Bilde fest.

Eine der deutschen Maschinen flog über einen Scheinwerferkegel hinweg. Da öffnete sich ihr Bombenschacht und entleerte eine Ladung von Brandbomben. Der PK-Mann wartete ruhig den Augenblick ab, in dem die Bomben in das Scheinwerferlicht gerieten, dann erst löste er den Verschuß.



Der dritte Offizier der deutschen Wehrmacht mit dem Eichenlaub: Major Galland.

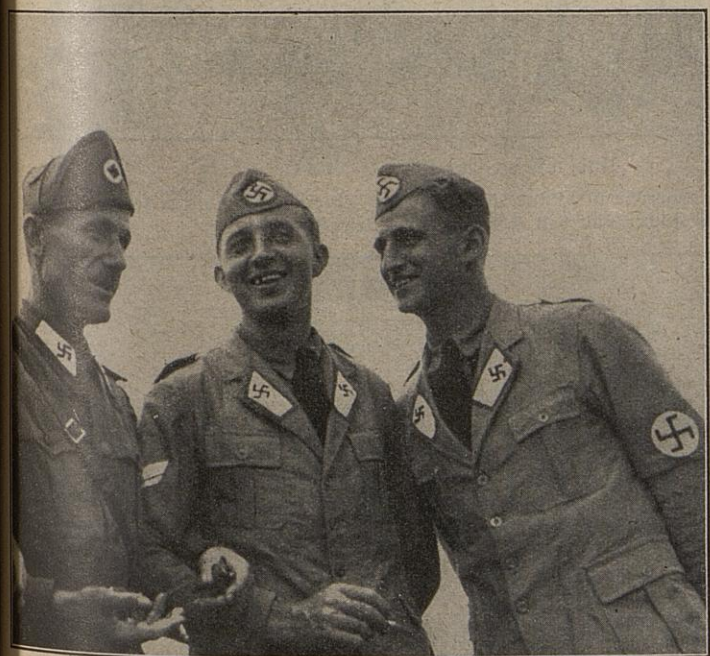
Nach dem General der Gebirgstuppen Dietl und Major Mölders erhielt Geschwadertommadore Galland für seinen 40. Luftsieg vom Führer selbst die hohe Auszeichnung überreicht. Major Galland sprach über seine Erfolge zu Vertretern der Auslandspresse in Berlin. Neben ihm Professor Dr. Bömer, der Leiter der Abteilung Auslandspresse im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda. A. P.



Ein Dokument stolzer Siege: Die Abschusstafeln eines Geschwaders.

Hier sind es die Leistungen der erfolgreichsten Gruppe des Horst-Wessel-Geschwaders, das allein an einem Tage 51 Abschüsse erzielte.

PK Röder - Atlantic



An der abessinischen Front: Deutsche Soldaten.

In Abessinien lebende Deutsche haben sich in Stärke von zwei Kompanien freiwillig den italienischen Truppen angeschlossen, um gemeinsam mit ihnen zu kämpfen.

Weibild (1), PK Klose - P.B.Z. (1)

In Deutschland: Italienische Kunstausstellung.

In Hannover wurde in Anwesenheit von Staatsminister Farinacci die Ausstellung „Il Premio Cremona“ eröffnet, für die der Duce das Thema „Die Getreideschicht“ gestellt hatte. Unser Bild zeigt „Das Brot“ von Scapardini. Meseke



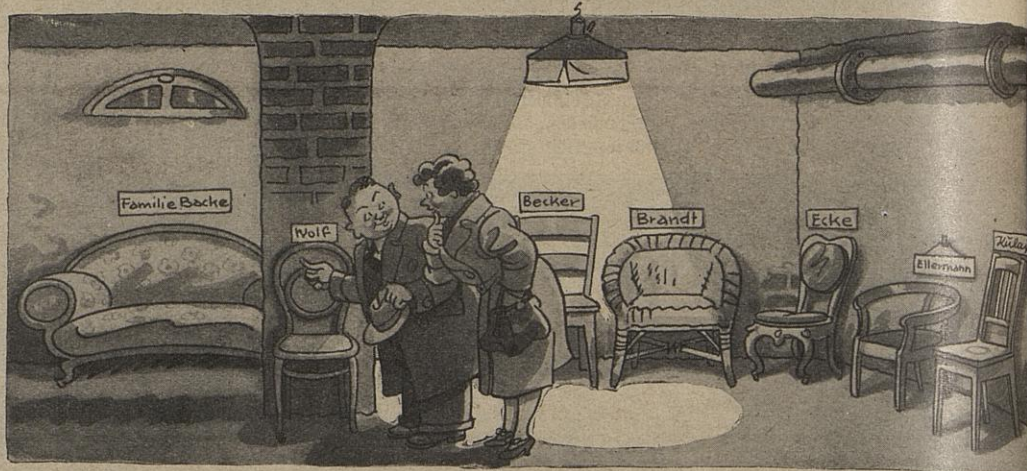


# Alarm in Berlin!

Vier Zeichner, Barlog, Hanns Kossatz, v. Malachowski und M. Schmidt, nahmen ihre Skizzenbücher in den Luftschutzkeller mit.

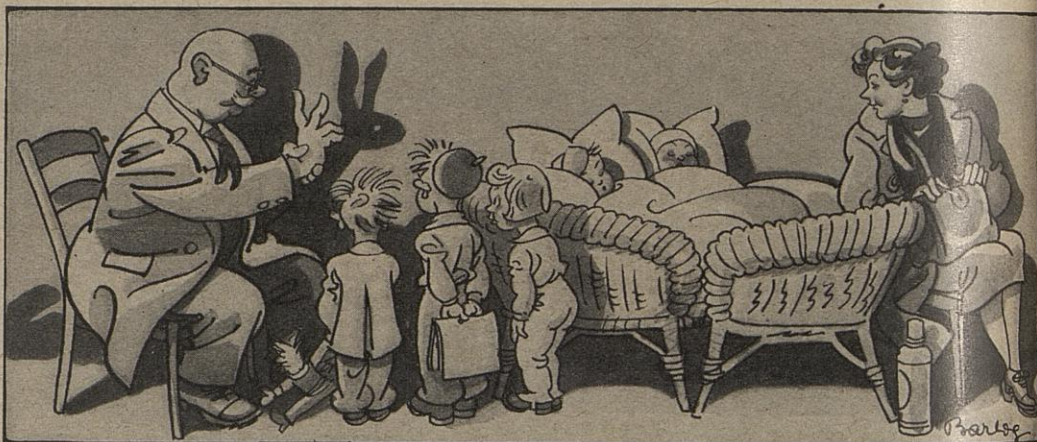


Hausgenossen, die sich früher nie begrüßt haben...  
„Ah, Frau Krause, schon wieder die erste! Und bereits bei der Arbeit? Ein gelber Schal für den Herrn Gemahl? Ist denn der lila Jumper für Sie schon fertig? Ich habe heute Zwieback mitgebracht, und Frau Gertrud zwei neue Kriminalromane!“



Barlog erzählt: Wie es ganz zu Anfang war.

„Zuerst kannte man sich gar nicht! Die Zettel an den Stühlen dienten als Visitenkarten, und bald wußte man: Aha, der Herr mit dem Vollbart im Rohrstuhl, das ist der Wolf vom III. Stock, und hinten das schöne Biedermeiersofa gehört Backes, die immer angeben müssen!“



Und wie es jetzt ist:

„Der Herr vom II. Stock links, allgemein als Knurrhahn verschrien, entpuppte sich als reizender Onkel. Die Kinder sind von ihm nicht wegzufriegen.“



Um zehn Uhr abends...

„Warum rennen Sie denn dauernd um die Laterne?“ — „Ich warte auf Fliegeralarm! Hier nebenan wohnt Sarah Leander, und wenn die Sirene heult, kann ich als zufälliger Passant in ihren Keller flüchten!“



„Noch etwas: Man sollte ja eigentlich nicht darüber reden...“

Es wird auch nicht darüber geredet, aber immerhin — bemerkt haben wir es alle. Mein Kollege, der Maler aus dem vierten Stock, kommt doch jedesmal mit neuer Begleitung!“





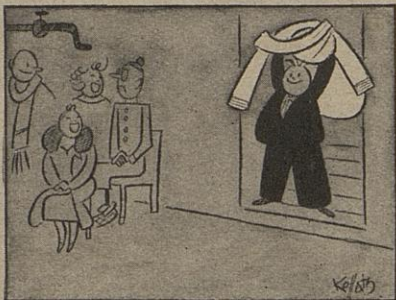
Der Skandal.

„Ham Se die jeseh'n, Frau Quemppe?“ — „Welche denn, die im hauchdinn' Schlafanzug?“ — „Aee, det kann ja vorkomm'n, aber daneben, daneben!“ — „Richtig, die hat ja 'nen Hut a uf!“ — „Hier is' doch keene Modenschau, sach id!“ — „Standalös! Daß so etwas der Luftschuhwart zuläßt!“

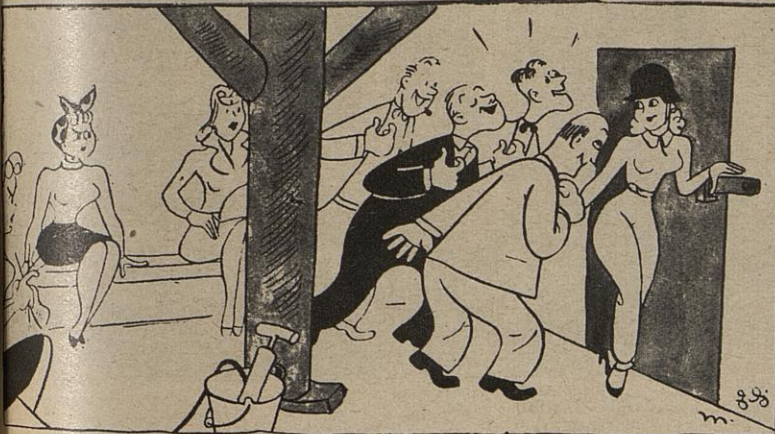
„Noch ein bißchen kurz, das Strickleid, liebe Frau Warmbold. Ich würde noch zwei Alarme drangeben!“



Hm, hm! Eine Bar ist in dem Hause!



Der Witzbold kommt in den Luftschuhkeller.



Das schöne Fräulein Luftschuhwart.

Bitte, bitte, nehmen Sie mich mit auf dem Kontrollgang durch die dunkle Nacht!“



Schlummernde Talente erwachen.

„Ich möchte wissen, was in meinen Mann gefahren ist — sonst ist er spätestens um acht Uhr soo müde!“

Und dann ...

... kommt die Entwarnung!



Jetzt ist es schon eine Stunde nach der Entwarnung! Wenn Sie nicht bald zu einem Zug entschließen, gehe ich schlafen!“



„Noch drei Alarme diesen Monat, und ich habe unserem Hauswirt die ganze Miete im Stat abgenommen!“





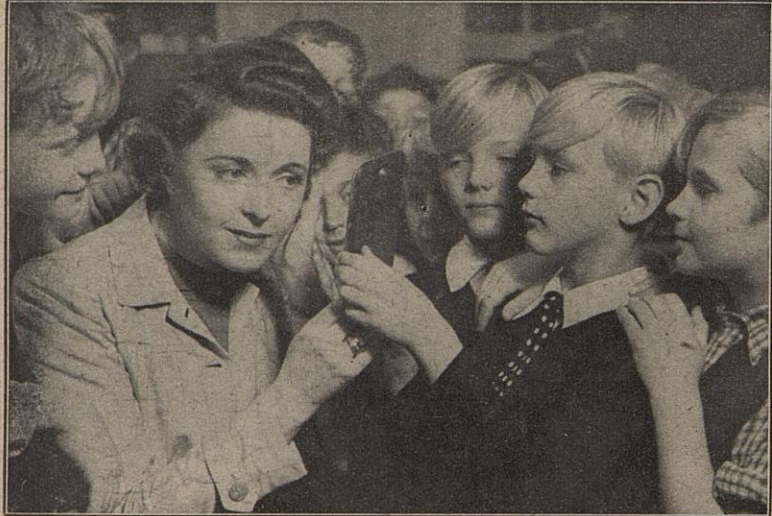
# Lieber Vati, unsere Sexta filmt!



„Lieber Vati, wir drehen in Tempelhof einen Film, wo viele Kinder beteiligt sind...“  
... so beginnt der Feldpostbrief eines stolzen Sextaners aus Berlin, der mit seiner ganzen Klasse in dem Film „Unser Fräulein Doktor“ mitwirkt.

Aufnahmen:  
Waldtraut Binder (4),  
Märkische Panorama -  
Schneider - Südost (2)

„Unser Fräulein Doktor sieht verdammt nett aus...“  
... vielleicht kennst Du sie? Sie heißt Jenny Jugo und spielt in dem Film unsere Klassenlehrerin. Sie begrüßt uns alle jeden Morgen auf dem Hof des Ateliers — dann gibt's für jeden eine Tasse Brühe. Fein, was?“



„Unser Fräulein Doktor muß sich immer mächtig anmalen, bevor es losgeht...“

... und wir dürfen dabei zusehen. Sie sagt, das sei gar nicht so einfach, und der Herr im weißen Montel, der uns allen immer die Haare vor der Aufnahme kämmt, sagt das auch.“



... und unser Turnlehrer im Film ist sogar Weltmeister im Ringen!

Neulich durften wir mal seine Muskeln anfassen. Er heißt Hans Schwarz und machte mit uns einen Schulausflug. Aber im Atelier. Gestern hat er aus Spaß den Stärksten von uns in den Doppelnelson genommen. Der konnte machen, was er wollte: Er kam nicht raus — aber das kommt nicht im Film vor.“

„Wir haben auch einen Klassenraum...“

... aber keinen aus Holz, sondern aus Pappmaché — komisch, nicht?“

\*

„Und das ist unser Fräulein Doktor! Ich habe sie in einer Aufnahmepause gezeichnet. Wie gefällt sie Dir? Du mußt sie Dir in unserem Film ansehen!“

Herzliche Grüße  
Dein Friz.“

